

Deutsche Zeitung für São Paulo

Sr. Luiz Ribbe
rua Amazonas 14
S. Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Saupaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stisserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 30 XVIII. Jahrg.

Sonntag, den 31. Januar 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 30

Original-Telegramme

der Deutschen Zeitung

Buenos Aires, 30. Die energische Offensive der Deutschen südöstlich Soissons dauert fort. Die Franzosen verloren sehr wichtige Stellungen.

Buenos Aires, 30. Die Deutschen besetzten wichtige Punkte im Süden von La Bassée und warfen die Alliierten nordöstlich von Neuport zurück. Letztere hatten grosse Verluste. Die von den Engländern gemachten Anstrengungen zur Zurückeroberung verlorener Positionen scheiterten.

Buenos Aires, 30. Der deutsche grosse Generalstab teilt mit, dass deutsche Luftschiffe mit vollem Erfolge die von den Engländern in den Fests von Dürenkirchen errichteten Munitions- u. Materialniederlagen beschossen.

Buenos Aires, 30. Deutsche Artillerie rief eine russische Truppenabteilung in der Nähe von Zenclokamo und Mazernia auf. Die Deutschen machten eine grosse Zahl von Gefangenen, unter denen sich ein höherer Offizier befindet.

Buenos Aires, 30. Einer Meldung vom östlichen Kriegsschauplatz zufolge waren die russischen Angriffe nordöstlich von Gumbinnen und Bolimow sowie westlich von Lowicz erfolglos. Die Russen hatten grosse Verluste. Die Deutschen setzten sich in den Besitz wichtiger strategischer Positionen.

Offizielles Telegramm

der deutschen Gesandtschaft in Petropolis.

Amtlich wird über Washington gemeldet: Gegenüber der amtlichen englischen Meldung, dass in der Seeschlacht in der Nordsee am 24. ds. Mts. kein britisches Schiff verloren sei und dass die Verfolgung der deutschen Schiffe aufgenommen, schliesslich aber wegen der deutschen Minen und Unterseeboote aufgegeben worden sei, erklärt der deutsche Admiralstab das folgende: In dreistündigem Kampfe sanken ein britischer Panzerkreuzer und zwei britische Destroyers. Diese Tatsache wurde nicht nur von unseren grossen Schiffen beobachtet, sondern auch von einem deutschen Torpedoboot, das unbeschädigt zurückkehrte. Dieses Boot schoss zwei Torpedos auf einen bereits schwer havarierten britischen Panzerkreuzer ab, worauf dieser kenterte und sank. Dasselbe wurde von einem deutschen lenkbaren Luftschiffe festgestellt, welches über dem Kampfplatze schwebte. Dieses beobachtete ferner, dass ein anderer grosser englischer Kreuzer Schornsteine und Masten verlor, es ist daher sicher, dass

mindestens ein weiterer grosser Kreuzer schwer beschädigt wurde. Schliesslich zog sich das britische Geschwader aus dem Bereich unserer Kanonen zurück. Eine Verfolgung kam für unsere Schiffe nicht in Frage, weil der Feind an Zahl und Artillerie überlegen war. Diesmal ist es uns möglich, den britischen Bericht zu kontrollieren, was in der Schlacht bei den Falklandsinseln unmöglich war. Wir wissen jedoch, dass mehrere englische Kriegsschiffe in Gibraltar docken, um die Schäden auszubessern, die unsere Kreuzer „Scharnhorst“ u. „Gneisenau“ ihnen beigebracht und dass daher der amtliche britische Bericht über jene Schlacht zum mindesten unvollständig und im britischen Interesse gefärbt war. Diese Art amtlicher Berichterstattung stimmt überein mit den hartnäckigen, aber vergeblichen Versuchen der britischen Admiralität, den Verlust des Schlachtschiffes „Audacious“ zu verheimlichen.

gez.: Pauli.

Der grosse Krieg

Bei dem gegenwärtigen langwierigen Lauf der Ereignisse werden unsere Leser es nicht ungern sehen, wenn wir immer auf die vergangenen Wochen zurückgreifen. Jeder Wanderer wirt'schliche Pläne zurück auf die Leichtigkeit schwerer Schritte; das gibt ihm Vertrauen auf seine Kraft und stützt seine Hoffnung, das gesteckte Ziel zu erreichen.

Ueberlassen wir das Wort dem uns allen vertrauten gewandten Herrn Morant, der am 2. Januar im „Berliner Tagelatt“ über die Kriegslage den folgenden leuchtend-werten Artikel schrieb:

„Vor vierzehn Tagen verkündete der französische Generalstabschef, dass die „Stunde des Angriffs“ geschlagen“ habe. Er hielt es für nötig, seinen Armeen die aufmunternde Nachricht von der Verdrängung der Front durch Menschen und Material zu geben. Er appellierte an die Energie, den Mut und den guten Willen aller Franzosen, die er an allerer „Sieg“ erinnerte, welche die deutsche Heeresleitung leider nicht als solche anerkennen kann. Und dann: „der Augenblick ist gekommen, um die Schwäche (der Deutschen) auszunützen.“ Ich habe schon früher auf die mutmaßliche Entstehungsgeschichte dieser Fälschung hingewiesen. Betrachtet man den ersten vierzehntägigen Anlauf zur grossen westlichen Offensive unserer Feinde, so können wir ein Gefühl tiefster Genugtuung nicht unterdrücken. Unsere Front hält sich überall, ist in den zahlreichen Gefechten zwischen Meer und Schweizer Grenze an einigen Stellen, namentlich in den Argonnen, gut vorwärts gekommen und hat versäumligerweise durch Artilleriefeuer zerstörte Ortschaften in Flammen preisgegeben, um andere dafür zu besetzen. Englands Vorsehungen vom Meer aus sind wirksam geblieben. Und dieser mehr als negative Erfolg auf der über 600 Kilometer langen Front ist, wohl gemerkt, in der Zeit unserer „Schwäche“ errungen.

„Es ist hier schon auf die falsche Rechnung der Verbündeten hingewiesen. Sowohl der neue englische Generalstabschef, Sir James Wolfe Murray, wie General Joffre lauten ihre Pläne auf einem Punkt an. Sie kennen Deutschlands Erfolg im Osten sich nicht vorstellen ohne einen umfangreichen Abtransport unserer westlichen Heereskräfte. Gewiss, wer wäre so töricht, es leugnen zu wollen, wir haben von der ausgezeichneten Organisation unseres Eisenbahndienstes Gebrauch gemacht, aber gerade nur in dem Umfange, wie er sich aus der richtigen Einschätzung der gegnerischen Kräfte ergibt. Wenn General Joffre in seinem Armeebefehl vom 17. Dez. als Erfolg anführt, dem deutschen Angriff während dreier Monate erfolgreich widerstanden zu haben, so wird er bei der Ausführung seiner im englischen Auftrag unternommenen Angriffsversuche wohl jetzt erkennen, dass das kaiserliche Heer seine Angriffskraft überschätzt hat, und daß ihm wohl eine gewisse Balanstabelle eigen ist, aber nicht jene unaufhaltsame Durchbruchskraft, wie Deutschland sie bei Lüthli, am 20. August in Lothringen, zwischen Metz

und Vögesen“ und am 1. Sept. zwischen Reims und Verdun bewiesen hat. Mühte nicht angesichts unserer Siege im Osten den westlichen Feinden vor dem Tagegranen, wo wir unser Schwergewicht im Westen ausspielen werden?

„Eislang hat also die große französisch-englische Offensive keine Wendung zum Besseren für die Verbündeten im Westen herbeiführen können. Das soll uns durchaus nicht sicher und sorglos machen. Eine kluge und weitsichtige Kriegsführung ist immer auf jede Möglichkeit gefaßt. Die bisherigen Versuche der Feinde könnten immerhin nur Fühler sein, welche den günstigsten Punkt für eine große strategische Offensive heranzustellen sollen. Gegen fast jeden Punkt der neuen Schlachtfront sind solche fühlende Angriffe vorgegriffen. Es konnte nicht in der Absicht der Feinde liegen, überall durchzubrechen. Da aber nirgends auch nur die Aussicht auf Durchgreifen den Erfolg sich von ferne zeigte, müßten die vereinigten Generalstabe einigermassen im Verlegen sein, wenn die Durchbruchmassen zu dirigieren sind. Die logische Folge wäre ein Verzicht auf die Ausführung jenes farnosen Armeebefehls. Da aber die Logik in einem Koalitionskriege oft von politischen Rücksichten erstickt wird, wollen wir nicht anschließend mit einer abwartenden Kriegsführung auf Seiten der Verbündeten rechnen.

„Inzwischen hat uns als Neujahrsgabe unsere Heeresleitung eine Gruppierung und Zusammensetzung der Gelangenen beschieden, welche unsere tapferen Heere aus den feindlichen Fronten herausziehen. Wir weisen darauf hin, daß die einheitliche Kraftveränderung der Feinde nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Frankreich ist es ohne Zweifel ganz unmöglich, sie zu ersetzen. Daher der Schrei nach japanischer Hilfe. Ich führe schon aus, daß ich Japan für zu klug halte, seine Blüte für eine verlorenen Sache zu opfern. Japan hat in allen Kulturen scharf beobachtet gelernt. Es ist, wenn auch erwerbslos, doch nach dem zweifelhaften Erfolg seines Sieges über Russland, der ihm in darauffolgenden Frieden halt wieder entzogen wurde und eine Lahmlegung der finanziellen Kriegserleichterung zur Folge hatte, vorsichtiger geworden. So wird sich auch bei ihm die Frage einstellen, ob Frankreich ihm ein gegebenes Versprechen wird halten können. Würde es eine einigermassen ins Gewicht fallende Armee nach Marseille senden — also wenigstens 300 000 Mann — so müßte es eine zweite einzusetzen haben bei asiatischen Unruhen. Dazugeht aber Japans Kraft zurzeit nicht aus. Deutschland kann überdies, ohne Ueberhebung, auch mit dem japanischen Machtzuwachs der Feinde fertig werden. Wenn er auch die Entscheidung verzögern würde, so dürfte er aus einer Operationstaxis auf französischen Boden nicht die Kraft nehmen können zu einer siegreichen Offensive. Dahin aber müßte die Basis der japanischen Kriegsführung verlegt werden, weil sie sich auf die Ergänzung der Kampfmittel aus dem eigenen Lande wegen der ungeheuren Transport-schwierigkeiten nicht verlassen kann.

„Alles, was Großbritannien bislang an Heeresnachschub zum Kontinent brachte, ist kaum zum Ausfüllen der Lücken ausreichend. Berechnen wir auf Grund der Gelangenzahlen der Verlustziffern und des Krankenstandes — soweit letztere erwähnt wurden — die Gesamtanzahl der verbündeten Heere im Westen, so ergibt sich für Frankreich ein Gesamtverlust von etwa 600 000 Mann, nur für England ein solcher von 100 000 Mann (beide einschließlich Offiziere). Diese Ziffern können die Wirklichkeit etwas übertreffen, aber hinter ihr um ein geringes zurückbleiben, stimmen wird aber, daß Frankreich und England jedes 20 Prozent ihrer besten Kampfkraft auf dem Schlachtfelde befehligen, daß es gelang, zehn französische Departements und Belgien vom Feinde zu befreien.“

Die Doppelregierung im Staate Rio d. Janeiro.

Die außerordentliche Session des Nationalkongresses, welche der Präsident der Republik einberief zum Zwecke einer Klärung des unhaltbaren Zustandes im Staate Rio, wird wahrscheinlich verlaufen wie das Hornberger Schießen. Die gesetzgebenden Körperschaften sind noch zu keinem Entschluß gekommen und da die Vertretungen mehrerer der bedeutendsten Staaten in ihrer überwiegenden Mehrheit

erklärt haben, daß sie sich gegen Ende des Monats zurückziehen würden, um die Kosten der außerordentlichen Session nicht zu vergrößern, so hat diese ihren Zweck verfehlt. Der so viel diskutierte Fall wird erst in der ordentlichen Session abgemacht werden, wenn er überhaupt wieder auf die Tagesordnung gesetzt wird. Ein Grund dafür liegt nicht vor, denn die Doppelregierung ist de facto durch die Entscheidung des Oberbundesgerichtes beseitigt, welches Herrn Nilo Peçanha Habeas Corpus zur Ausübung seiner Funktionen als Staatpräsident bis zum Ablauf seines Mandats zugestand.

Bekanntlich hat die Konstitutions- und Diplomatikkommission des Senats eine Vorlage eingebracht, welche den Präsidenten der Republik ermächtigt, zugunsten des Staatspräsidenten N. 2 Tenente F. Sodré zu intervenieren. Diese Vorlage ist Gegenstand langatmiger Diskussionen gewesen, die sich hauptsächlich darum drehten, ob das Oberbundesgericht berechtigt war, den Habeas Corpus zuzugestehen. Zu ihr nahm auch der Senator für den Staat S. Paulo Dr. Adolpho Gordo in längeren Ausführungen Stellung, die die Frage namentlich nach der juristischen Seite beleuchteten und unserer Meinung nach den Nagel auf den Kopf treffen. Dr. Adolpho Gordo erklärte sich gegen die Annahme der Vorlage und führte dafür sehr wichtige Gründe an. Er erklärte u. a., daß eine Intervention des Bundes nur aushilfs sei, wenn es sich um eine flagrant Verletzung der republikanisch-föderativen Regierungsform handelt und der betreffende Staat selbst nicht in der Lage ist, Remedium zu schaffen. Der Senat habe nach dem Zugeständnis des Habeas Corpus selbst anerkannt, daß im Staate Rio weiter eine Doppelregierung noch eine Doppel-legislative existiere, nachdem aber der Präsident der Republik die Ausführung des Habeas Corpus-Erkenntnisses und die Einsetzung Nilo Peçanhas als Präsident garantiert habe, sei man plötzlich anderer Meinung geworden. Außerdem habe die Konstitutions- und Diplomatikkommission vor einigen Tagen ihr Gutachten dahin abgegeben, daß eine Intervention auf Art. 6, Absatz 2 der Verfassung lauten müsse und allein die Exekutive kompetent sei, die Intervention anzusprechen und durchzuführen. Das Gutachten sei von der Mehrheit des Hauses gutgeheißen worden. Es sei deshalb unverständlich, weshalb die Kommission auf einmal die Intervention vorschlage. Die Zweideutigkeit und die Nichtigkeit der Argumente bewiesen, daß der Kongreß entweder über die Intervention im unklaren sei oder diese bereits als ein Instrument der Wahlbeeinflussung und der Parteiliche Lemutz werde. Er, Redner, könne aus zwei Gründen nicht für die Vorlage stimmen, 1) weil sie eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes annulliere und 2) weil er überzeugt sei, daß die Präsumtionen des Tenente Feliciano Sodré illegitim sind.

Die Kompetenz des obersten Bundesgerichtes zur Erteilung des Habeas Corpus könne nicht in Zweifel gezogen werden, denn sie lasiere auf Art. 72, Paragraph 22 der Verfassung, und für die Erteilung hätten auch die stichhaltigsten Gründe vorgelegen. (Redner zitierte zur Begründung seiner Ansicht die Meinungsäußerungen hervorragender brasilianischer, amerikanischer und argentinischer Juristen.) Selbst wenn das oberste Bundesgericht sich im Irrtum befinden habe, sei der Kongreß nicht befugt, das Erkenntnis anzusehen, denn wenn er es fälschlich annulliere, er die richterliche Gewalt, welche ebenso souverän sei wie die gesetzgebende.

Dr. Adolpho Gordo schloß seine Ausführungen mit den Worten:

„Nähme der Nationalkongreß die Vorlage an, so würde er nicht allein ein Artak begeben, sondern auch die öffentliche Meinung herausfordern, welche die Einschließung des Bundespräsidenten, die Ausführung des Habeas Corpus-Erkenntnisses zu garantieren, so heftig aufnahm. Soll das republikanische Regime ein wirkliches Regime der öffentlichen Meinung sein, wie es das Land erwartet, von dem Wunsche leset, daß der innere Friede, die Ordnung und der Respekt vor dem Recht sowie die Beachtung demokratischer Normen wiederhergestellt werde, so kann der Nationalkongreß, will er nicht kleinliche Parteinteressen über die großen nationalen Interessen stellen, einer Vorlage nicht zustimmen, durch welche eine der konstitutionellen Gewalten, der Eckstein des Gebäudes der Föderation, der Schutz und Schirm aller Rechte und Garantien ist, Leiseite geschoben wird.“

Notizen.

Kaisers Geburtstag in Monte Mór. Im Verein Germania in Monte Mór, der auch gleichzeitig Schulverein ist, wurde am 27. d. M., wie fast an allen Orten, wo Deutsche wohnen, der Geburtstag Kaiser Wilhelms II. gefeiert. Die Festrede hielt Herr Richard Ströh, der auf die großen Verdienste des Kaisers in seiner bisher verlassenen, fast 27-jährigen Regierungstätigkeit, hinwies. Immer ein Hort des Friedens, ist er in diesen Jahre gezwungen, seinen Geburtstag im Feindesland zu begehen, im Kampf um die Existenz des deutschen Volkes. Redner drückte den Wunsch aus, daß es dem Kaiser vergönnt sein möge, einen baldigen vollständigen Sieg über die Feinde Deutschlands zu erringen und einen ehrenvollen Frieden zu schließen zum Wohle der gesamten Menschheit. Die Rede klang in ein dreifaches donnerndes Hoch für S. M. Kaiser Wilhelm II. aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf sangen die Mitglieder der erst vor einigen Tagen gegründeten Gesangs-sektion der Germania das „Heil Dir im Siegerkranz“. Dem feierlichen Akt folgten patriotische Vorträge und Lieder der Schulkinder, sowie einiger Reservisten, die zum unfreiwilligen Aufenthalt hier verdammt sind, da keine Möglichkeit vorhanden ist nach drüben zu reisen. Die Anwesenden trennten sich begeistert über den schönen Verlauf der Feier mit dem Wunsche für einen baldigen Sieg der deutschen und österr.-ungar. Armeen.

Todesfall. Aus Dresden kommt die Trauermeldung von dem Ableben des Herrn Franz Siegel, der 30 Jahre lang Chef des Observatoriums in Curitiba war. Der Verstorbene war ein Schwager der Frau Maria Schulz-Livich. — Unser Beileid.

Gefälschte Konsumsteuermarken. Unter Beistand der hiesigen Polizei ist es einem bundessrätischen Polizeiamt gelungen, einer Sendung gefälschter Konsumsteuermarken im Werte von 30 Contas habhaft zu werden, die mit der Bahn von Rio nach São Paulo gemacht und im hiesigen Güterschuppen der Zentralbahn beschlagnahmt wurde. Auf Grund der polizeilichen Recherchen dürfte es möglich sein, den Absender und den oder die Fälscher ausfindig zu machen.

Eine Brutalität. Die Sühne heisst. Ein Irrsinniger, der vor einigen Tagen in einem Zuge der Sorocababahn in Begleitung eines Polizisten von Sorocaba in Jundiahy ankam und von dem Ordnungshüter nach Rio Claro verbracht werden sollte, bekam auf dem Bahnhof in Jundiahy einen Tobsuchtsanfall, was Veranlassung zur Sisierung des Aemstern und seiner Ueberführung in das Gefängnis in Jundiahy gab. Dort stellte man fest, daß der Irrsinnige in unmenschlicher Weise verprügelt worden war. Der Körper war mit Striemen bedeckt. Die lokale Polizeibehörde leitete eine Untersuchung ein, die hoffentlich zur Entdeckung und Bestrafung des Schuldigen führen wird.

Verein Deutsche Schule. In der Generalversammlung vom 29. Januar d. J. wurden die folgenden Herren für das Jahr 1915 in den Vorstand gewählt: Heinrich Bamberg, 1. Vorsitzender; Friedrich Sommer, 2. Vorsitzender; Paul Regitz, 1. Schriftführer; Richard Naschold, 2. Schriftführer; Eugen Nestoritz, 1. Kassierer; Oscar Peter, 2. Kassierer; Guillermo Rehder, Beisitzer.

Eine wohlverdiente Lektion. Der Solicitador Antonio da Rocha Leite hatte von dem Tischler Raphael Mussucci unter dem Vorwande, ihm eine Anstellung zu verschaffen, eine Anzahlung von 120\$ auf eine vereinbarte Kautions von 400\$ erschwindelt. Als Mussucci zu der Ueberzeugung gelang war, daß er hereingefallen, beschloß er, dem Leite einen Denkzettel zu geben. Vorgestern suchte er ihn auf. Ohne viel Worte zu verlieren, applizierte er Leite ein paar derbe Ohrfeigen. Die Polizei fand an dieser Selbstjustiz keinen Geschmach und nahm Mussucci fest.

Ein Radaubruder erschossen. Ein in allen Vendas in Villa Prudente gefürchteter Radaubruder namens Benedicto, den man, weil er fast immer betrunken war, den Spitznamen „Jockey“ beilegte, hatte, spielte auch vorgestern, um nicht aus der Gewohnheit zu kommen, den wilden Mann. Er ritt, mit einem Browning bewaffnet, vor die Venda des

Amos Cavallari und forderte einige Arbeiter, die dort anwesend waren, herauf. Da man ihm keine Beachtung schenkte, gab er zwei Schüsse ab und traf Anstalten, eine Attacke auf die Venda zu setzen. Die Schüsse veranlaßten die Polizisten João Pitanga da Silva und José Pinheiro de Camargo auf der Bildfläche zu erscheinen. Der Radaubruder hand sofort mit ihnen an und schoß zweimal auf sie, ohne jedoch zu treffen. Da er versuchte, sie niederzureiten, ging den Polizisten schließlich die Geduld aus. Pitanga da Silva, dem Camargo seine Pistole überlassen hatte, schoß beide Läufe auf Benedito ab. Er hatte gut gezielt. Benedito stürzte, tödlich getroffen, vom Pferde und gab nach wenigen Minuten seinen Geist auf.

Pitanga da Silva bleibt sistiert, bis die Untersuchung beendet ist. Da er in Notwehr gebüßelt hat, so dürfte der Fall mit dem Abschluß der Untersuchung erledigt sein.

Todesfall. Nach langem und schwerem Leiden verstarb in Florianópolis, wo er Heilung suchte, gerade am Tage der Geburt seines zweiten Sohnes Herr Emil Wichmann, Leiter der Banque française pour le Brésil in Santos. — Der trauernden Familie sprechen wir hierdurch unser aufrichtiges Beileid aus.

Auf 200 Contos Entschädigung eingeklagt. Bei dem großen Bahnnöck, welches sich vor kurzem auf der Zentralbahn zwischen S. José dos Campos und Eugenio de Mello zurig, kam u. a. auch der Heizer Bruno Schulz ums Leben. Die Witwe hat jetzt eine Entschädigungsklage gegen den Bundesfiskus im Betrage von 200 Contos beim hiesigen Bundesgericht anhängig.

Emancipation der Kolonisten. Campos Salles. Durch Verfügung der Staatsregierung von vorgestern ist die Kolonie Campos Salles emancipiert worden. Damit hat die Sonderstellung, welche sie einnahm, aufgehört. Campos Salles ist nunmehr der Verwaltung des Munizips Campinas, zu dem sie gehört, unterstellt.

Die Kolonisten, welche sich noch im Schulverhältnis zur Regierung befinden, werden schriftlich zur Zahlung unter Angabe der Frist, innerhalb welcher sie zu leisten ist, aufgefordert werden. Den Kolonisten, die bisher pünktlich die Teilzahlungen geleistet haben, werden folgende Rabatte gewährt: 40 Prozent bei Begleichung der Restschuld in drei Monaten; 25 Prozent bei Begleichung in sechs Monaten und 10 Prozent bei Begleichung in zwölf Monaten. Liberaler kann eine Regierung kaum sein.

Arbeitslosenfürsorge. Die landessprachlichen Blätter haben das Lob der Bundesregierung in den höchsten Tönen ausgesprochen, weil sie „Vorkehrungen getroffen hat, von denen angenommen wird, daß sie mit einem Schlage der in der Bundesrepublik herrschenden Arbeitslosigkeit ein Ende bereiten werden. Wir sind skeptisch veranlagt und können deshalb nicht in die Lobeshymnen einstimmen. Nicht daß wir den guten Willen der Regierung verkenne. Es ist sicher sehr gut gemeint, die Arbeitslosen nach den Kolonien zu schicken, ihnen Grundstücke anzuweisen und ihnen beihilflich zu sein, daß sie sich bis zur ersten Ernte durchschlagen. Nicht weniger menschenfreundlich ist das Bemühen der Regierung, Pflanzler zur Aufnahme von Arbeitslosen zu bewegen. Wird man aber auch den erhofften Erfolg haben? Diese Frage glauben wir vernünftig zu müssen, und wir stimmen darin vollkommen mit dem früheren Finanzsekretär unseres Staates, Dr. Olavo Egydio überein, der in Rio auf seiner Durchreise nach Europa einem der Redaktoren der „Rua“ seine Meinung kundgegeben hat. Dr. Olavo Egydio befürchtet, daß die städtischen Arbeiter, welche in allen den leichtesten Arbeiten vertrieben, sich auch an die schweren Verfertigungen der Bienen und überhaupt nicht an das Land gewöhnen werden. Das Proletariat der Städte habe sich gewohnt, wie Dr. Olavo Egydio weiter ausführt, durch die Landarbeit stark vermehrt. Der heimische Arbeiter werde jedenfalls in der Mehrzahl der Fälle nur mit Widerwillen aufs Land gehen und, sobald die Verhältnisse sich bessern, wieder nach der Stadt zurückkehren. In São Paulo würde es jedenfalls keinen Pflanzler einfallen, sich, wie es der Landwirtschaftsminister wünscht, beschäftigungslose Stadtproletariat als Arbeiter zu verschreiben, so groß auch auf den Plantagen vielfach der Arbeitermangel sei.

Wir gehen noch etwas weiter als Olavo Egydio und beziehen auch die fremden Fabrikarbeiter ein. Diese eignen sich zu Landarbeitern ebenso wenig wie die heimischen. Das gilt besonders von den portugiesischen Arbeitern, welche in Rio das Hauptkontingent zum Heer der Arbeitslosen stellen.

Die Kaffee-Ausfuhr nach Italien. Die hiesige italienische Handelskammer hielt letzten Donnerstag eine Sitzung ab, in welcher n. a. der Schriftführer eine lange Denkschrift über den Kaffeebau und den Kaffeehandel vorlas. In ihr wird auf die große Zunahme der Kaffee-Ausfuhr nach Italien verwiesen und hervorgehoben, daß sie sich in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahres dem gleichen Zeitraum des Vorjahres gegenüber vervierfacht hat. Das ist gewiß erfreulich. Leider handelt es sich aber um eine vorübergehende Erscheinung, und wenn man aus der Ausfuhr etwas abschließen wollte, daß sich in Italien der Kaffeeanbau vergrößert hat, so begäbe man einen schweren Irrtum. Die Zunahme ist darauf zurückzuführen, daß sich infolge des Krieges Österreich-Ungarn und die

Schweiz und möglicherweise auch teilweise Deutschland sich über Italien mit Kaffee versorgt haben. Wahrscheinlich hat sich in Italien der Kaffeeverbrauch auch gesteigert, aber die Steigerung kann unser Bruchteil nicht groß sein. Der hohe Einfuhrzoll, den Italien auf Kaffee erhebt, ist ein großes Hindernis für die Verbruchssteigerung.

Der Kaffeemarkt war auch in der letzten zu Ende gegangenen Woche ziemlich belebt. Es lagen eine große Zahl von Orders aus dem Auslande vor. Der Mangel an Schiffraum macht sich immer fühlbarer, aber es geschieht angesehentlich nichts, um ihn abzuhelfen. Zu erwarten steht wohl, daß die skandinavischen Reederrien aus der für sie so günstigen Lage Kapital schlagen werden, indes kann von dieser Seite das Räumungsangebot nicht besonders groß sein. Argentinien scheint sich so viel Dampfgelegenheiten wie es nur kann für seine kolossale Weizenerte und darunter hat natürlich Brasilien zu leiden.

Die Preise haben sich behauptet. Für feine Kaffees war große Nachfrage. Es besteht begründete Aussicht auf ein Anziehen der Notierungen.

Von dem im Dezember verschifften Kaffee nach den Vereinigten Staaten wurden nicht weniger als 250.000 Sack mit Dampfern des Lloyd Brasiliere verladen. Da die Frachttarife sehr hoch sind, so müßte sich die Amerika-Linie des Lloyd rentieren, wenn — nun wenn eben der Lloyd kein brasilianisches Unternehmen wäre. Auch die Companhia de Navegação e Comercio beteiligt sich jetzt an der Amerikalien. Ihr Dampfer „Paraná“ ergänzte zurzeit in Rio die in Santos eingekommene Kaffeeladung.

Interessantes Abenteuer zweier Evastöchter. Anna Gaglia und Alzira Micheli, 16jährige Mädchen, deren Eltern in Jundiahy wohnen, waren eng befreundet. Beide sind romantisch veranlagt und da sie sich in der kleinen Stadt furchtbar langweilten, beschloßen sie, durchzubrechen. Alzira machte sich vor dem gemeinsamen Verschwinden noch den schlechten Scherz, ihren Eltern zu schreiben, sie sei des Lebens überdrüssig und deshalb habe sie beschlossen, sich in den Brunnen im Hofe zu stürzen. Die Eltern waren untröstlich. Eine gewisse Scheu hielt sie aber davon ab, sich dem Brunnen zu nähern. Ein Nachbar, der zufällig ins Haus kam, konnte glücklicherweise die Leute von ihrem schweren Kummer befreien. Er hatte auf dem Bahnhof Alzira und ihre Freundin in einem Zug, der zur Abfahrt bereit stand, eintreten sehen. Die beiden Väter wußten erst lange keinen Rat, aber schließlich taten sie das Beste, was sie in dem Falle im Kommen: sie benachrichtigten die Polizei. Diese war den jugendlichen Ausreißerinnen auch bald auf der Spur. Die Mädchen waren nach S. Paulo gefahren, hatten sich auf Grund einer Zeitungsanzeige im Büro der Pensionskasse Bandenrante vorgestellt und waren als „Klapperschlangen“ angestellt worden. In der Pensão Allemã logierten sie sich ein. Doch mit des Geschehens Mächten. Sie waren erst einen Tag im Gemäß der goldenen Freiheit, als im Büro das Verlangen in Gestalt eines Polizeibeamten erschien. Kurze Fragen, verschämte Antworten. Nach einer halben Stunde wurden die Mädchen von in der Hauptstadt wohnenden Verwandten abgeholt und von ihnen in die Heimat geleitet, die sie so schändlich verlassen hatten.

Banco de Credito Agricola e Hypothecario. Zum interimistischen Direktor der Staatsregierung bei der Bank wurde für die Dauer der Abwesenheit des Dr. Olavo Egydio Dr. José Pereira de Queiroz ernannt. Die Ernennung zwang ihn zur Niederlegung seines Deputiertenmandats.

Der Geldschrank in der Villa Proletaria. Bekanntlich hat man nach der Ermordung des Leutnants Palmyra Terra Pulcherio die Entdeckung gemacht, daß in der Kassenführung der von ihm abtanten Arbeiter-Wohnkolonie Marechal Hermes nicht alles so stimmte, wie es soll. Merkwürdiger Weise aber hat man nicht gleich den Geldschrank im Bureau des Ermordeten öffnen lassen, sondern man hat zweiinhalb Monate verschlafen lassen, ehe man sich zu dieser selbstverständlichen Maßnahme entschloß. Die Öffnung fand im Beisein des Bundesrichters, des Staatsanwaltes und eines Vertreters des Landwirtschaftsministeriums als der vorgesezten Behörde statt. Geld wurde nicht gefunden, sondern nur amtliche und private Papiere, die dem Ministerium bzw. der Familie überantwortet wurden. Und nun?

Büchertisch. Das reich und schön ausgestattete Jahrbuch der „Bergstadt“ (Breslau, Bergstadtverlag W. H. Gottl. Korn; Pr. 3. — Mark vierteljährlich) eröffnet der Herausgeber Paul Keller mit einer Neujaßbetrachtung, die in einer brennenden Anklage des lügerischen und scheinheiligen England gipfelt. Eine erschütternde Episode aus den Kämpfen der Oesterreicher gegen die Montenegriner erzählt Rifat Gozdovic Pascha in seinem „Schloß Sinro-Slano“. Einer der besten Kenner der französischen Hauptstadt, Otto Röse, schildert Paris in einer mit farbigen und schwarzen Bildern geschmückten fesselnden Plauderei. Gut illustriert sind ferner die Beiträge „Von der größten Wert Deutschlands“ von A. Schmidt und „Schumacherfahrt auf dem mittleren Yangtse“ von Fr. Secker. Nach dem westlichen Kriegsschauplatz führen den Leser W. Pieper mit seinem ergreifenden Sinnbild „An der Maas“ und F. Schrägamer mit der packenden Darstel-

lung eines eigenen Erlebnisses. „Im Turko-Graben“. Auch in den Gedichten und beigebenen Liedern wird die kriegerische Note kräftig angeschlagen. Die Fortsetzung von Kellers Roman „Ferien vom Ich“ fesselt wieder ungemein. „Aus Großvaters Bücherschrank“ werden fesselnde Tagebuchaufzeichnungen und eine Karikatur von 1870–71 sowie ein merkwürdiges fliegendes Blatt vom Dezember 1813 hervorgeholt. Ein gediegener literarischer Teil, Schen, Rätsel und Spiele vervollständigen den vielseitigen Inhalt dieses mit sechs vorzüglichen Tafelbildern in Farben- und Tondruck gezierten Heftes.

Telegramme, die uns nicht erreichen.

Washington, 20. Jan. Aus London wird gemeldet, daß der „London Economist“ einen Brief aus Harlepool veröffentlicht, der mit den Angaben der „English Army List“ übereinstimmt, und laut welchen Harlepool von schwerer Artillerie verteidigt ist, und daß sich in Scarborough eines der 6 englischen Reimontedepots befindet. Keine der beiden Städte ist daher nach internationalen Gesetzen eine offene Stadt.

Washington, 20. Jan. Aus Paris wird mitgeteilt, daß Mr. M. H. Lerroux nach seiner Rückkehr aus England im „Matin“ ausführte, daß das englische Volk mit der größten Gleichgültigkeit dem Verlaufe des Krieges folge. Die Rekrutierung von Freiwilligen in London habe außerdem ein vollkommenes Fiasko erlitten.

Washington, 20. Jan. Aus Berlin wird gemeldet, daß der Chef der Militärattachements amtlich gemeldet hat, daß in der Nacht vom 28. August 250 französische und zwei deutsche Gefangene nach Raquigny überführt wurden, um im dortigen Militärhospital kuriert zu werden. Die Kirche war zum Hospital gemacht worden. Als der Zug ankam, waren drei französische Militärärzte zugegen, welche sich weigerten, mit der Pflege zu beginnen. Erst am nächsten Tage begannen sie mit der Kur der Franzosen. Weitere vier französische Aerzte und 20 Pflegerinnen verließen überhaupt den Dienst, als man sie aufforderte, den Verwundeten zu helfen. Als die Verwundeten am Abend Kaffee oder ein anderes Stärkungsmittel verlangten, wurde zuerst Zahlung verlangt, und wer diese nicht leisten konnte, erhielt nichts.

Washington, 20. Jan. Hier wird gemeldet, daß die jüdische Zeitung „Der Fund“ über Genua ein Manifest herausgegeben hat, in welchem es die Juden beschuldigt, denen die Juden in Finnland ausgenutzt ausgezogen sind und die viel schlimmer sind als diejenigen, welche sie vor dem Kriege zu ertragen hatten. Es heißt in dem Manifest weiter, daß nach einer gewissen Methode tatsächliche Verfolgungen stattfinden, bei denen stets eine große Anzahl Juden umkommt, deren Eigentum sofort zerstört wird.

Der französische Sozialist Mr. Dail sagt in „L'Humanité“, daß die russischen Verapredungen, die Juden menschlicher zu behandeln, in keiner Weise gehalten worden seien.

Washington, 20. Jan. Hier wird gesagt, daß die Banque de Paris dem Beispiel des Credit Lyonnais und des Credit Foncier gefolgt ist und erklärt hat, es werde keine Interim-Dividende gezahlt werden.

Washington, 20. Jan. Aus Berlin wird gemeldet, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ endlich erhaltene Aussagen veröffentlicht, laut welchen am 21. Juli v. J. zwei Kompanien französischer Infanterie in Felduniform mittels Eisenbahn nach der Station Erquelines geschickt wurden.

London, 20. Jan. Laut Nachrichten, welche von verschiedenen Orten hier eintröfen, ist keines der Luftfahrzeuge, welche gestern den Angriff auf die englischen Städte unternahmen, beschädigt worden. Trotz des heftigen Feuers, welches auf sie gerichtet war, aus Amsterdam kommt die Meldung, daß der gestrige Flug der deutschen Luftkrieger nur als ein Erkundungsflug gelten kann, und daß die Deutschen die Absicht haben, diese Angriffe in größerem Maßstabe zu wiederholen und auch auf die Hauptstadt auszuweichen. Es wird ferner berichtet, daß Graf Zeppelin an der Expedition selbst teilnehmen wird. Die hauptstädtischen Blätter weisen darauf hin, daß die Regierung Vorkehrungen treffen müsse, um den Opfern der Angriffe seitens der deutschen Luftflotte die notwendige Hilfe angedeihen zu lassen. Zahlreiche Familien haben London verlassen und sind nach Schottland geflohen. Man erklärt, der deutsche Angriff auf England sei eine derart wichtige Frage, daß man sich offen davon Rechnung ablegen müsse, daß Gefahr im Verzuge sei.

New York, 20. Jan. Amlich wird aus Wien über Berlin gemeldet, daß die verbreiteten Gerüchte, in Oesterreich und Ungarn herrsche Brotmangel, unwahr seien, wie auch die Nachrichten, es hätten in Wien Kundgebungen gegen den Krieg stattgefunden.

Washington, 21. Jan. Aus Paris wird gemeldet, daß die Zeitung „L'Humanité“ den Brief einer in Frankreich internierten deutschen Zivilperson veröffentlicht, dessen Inhalt folgender ist: „Die Verpeilung, die Gesundheitspflege und die Sanitätsverhältnisse in den Konzentrationslagern sind vollkommen ungenügend. In den Räumen, in denen das Es-

sen verabreicht wird, gibt es kein Licht und die Luft ist verpestet. Deutsche Damen, die Frauen der deutschen Kriegsgefangenen, sind in denselben Räumen mit Damen der Halbwelt und Verbrecherinnen aus dem Gefängnis von St. Lazare zusammen. Alle Kinder sind an Keuchhusten erkrankt und viele sind schon an dieser Krankheit gestorben. Da die meisten Briefe, welche die Gefangenen geschrieben haben, und ebenfalls die meisten, welche an sie gerichtet sind, konfisziert worden, so können sie sich nicht bei dem nordamerikanischen Botschafter ihre Beschwerden vorbringen. Er ist die einzige Persönlichkeit, welche hier Wandel schaffen könnte, da diese unerhörten Leiden ein Ende nehmen.“

Washington, 21. Jan. Aus dem türkischen Hauptquartier ist über Konstantinopel und Berlin die Meldung eingetroffen, daß die türkischen Truppen in der vorgestrigen Nacht die englischen Befestigungen am Sinai-Arab angriffen; die Engländer hatten einen Verlust von ungefähr 100 Mann an Toten und Verwundeten. Ein Gegenangriff der englischen Kavallerie, der auch noch vom Feuer eines englischen Kanonenbootes unterstützt war, scheiterte vollkommen; die Engländer hatten bedeutende Verluste und das Kanonenboot mußte sich von der Küste zurückziehen.

Washington, 21. Jan. Aus Paris wird mitgeteilt, daß „Le Journal“ einen Artikel aus einer französischen Zeitung veröffentlicht, welche in dem von den Deutschen besetzten Gebiet, im Departement Ardennes, erscheint. In dem Artikel heißt es, daß die Deutschen sich in allen Zweigen als gute Organisatoren bezeugen; sie haben die Ernte eingebracht, verteilten Lebensmittel an die Bedürftigen, beschäftigen sich mit dem Unterrichtswesen und bauen und verbessern das Wegenetz.

Washington, 21. Jan. Aus Berlin wird telegraphiert, daß am 18. Januar dem Jahrestage der Gründung des deutschen Reiches, Kaiser Wilhelm an sein Tante, die einzige Schwester seines verstorbenen Vaters, die verwitwete Großherzogin von Baden, telegraphierte. In seine Hoffnungen für eine glückliche Zukunft, ausgedrückt und die einheitliche und energische Haltung der ganzen deutschen Nation hervorhob, die entschlossen ist, sich gegen in allen Schlachten gegen die zahlreichen Feinde zu bestehen.

New York, 21. Jan. Aus London wird mitgeteilt, daß Rev. Dixon, ein bekannter englischer Geistlicher, einen Brief an den Führer der Arbeiterpartei in Manchester gerichtet hat, in welchem er sagt, daß England gegen die fortgeschrittenste und gebildetste Nation Europas kämpfe an der Seite der gehäßtesten, brutalsten und despotischsten des Ercheils. England habe die Absicht, Horden von Barbaren auf Europa loszulassen.

Washington, 21. Jan. Hier wird gesagt, daß die Offensive der Russen in Radzanow, Biezm und Sierpe, welche im Bereiche des russischen Generalsabes erwähnt war, nur eine Fortsetzung der früheren Kämpfe war. In Radzanow sind die Russen derartig zurückgeschlagen worden, daß für diese Gegend keine Gefahr mehr besteht, denn sie haben sich in breiter Front nach Osten zurückgezogen.

Washington, 21. Jan. Aus Berlin wird mitgeteilt, daß die „Münchener Post“ in ihrer heutigen Ausgabe den Brief eines russischen Prinzessin an den Zaren Nikolaus veröffentlicht. In dem Briefe heißt es, daß man in Kreisen der russischen Aristokratie die russischen Verluste an 500.000 Tote und 1.300.000 Verwundeten und Kranke schätzt. In diesen aristokratischen Kreisen sieht man das Unglück, welches dieser Krieg hervorgerufen hat, wohl ein, man erkennt auch bereits, daß der Krieg manche Wandlungen herbeiführen wird, so z. B. daß der Zar selbst, sich dem Einfluß des Großfürsten Nikolaus zu entziehen. Zum Schluß heißt es in dem Briefe, daß der Krieg bei den letzten Besuch Poincarés und Vivianis in Petersburg beschlossen wurde genau zu derselben Zeit, als Iswolsky und Benckendorff günstig über die Lage der europäischen Politik berichteten.

Washington, 21. Jan. Aus Berlin wird mitgeteilt, daß im Laufe des Monats Dezember die Roherzeugung 854.000 Tonnen betrug gegen 587.000 Tonnen im Monat August v. J.

Meldungen aus Wien

Amlich wird verlautbart, 31. Dez. mittags. Gestern entwickelten die Russen in der Bukowina und in den Karpathen eine lebhafte Tätigkeit. Unsere Truppen halten am Suezawallasse, im oberen Gebiete des Czernozow, weiter westlich auf den Kammhöhen der Karpathen, dann im Nagy-Ag-Tale bei Ockormez, wo gestern wieder ein Angriff des Feindes mit schweren Verlusten scheiterte, endlich im obersten Gebiete der Latorca und nördlich des Uzsaker Passes. Westlich dieses Passes hat der Gegner, der seine Vorrückung hier einstellte, keinen Karpathenübergang in Händen. Im Raume von Garlice und nördöstlich Zakliczyn wurden die gestern und auch in der vergangenen Nacht fortgesetzten heftigen Angriffe der Russen überall abgewiesen. An der Nida herrschte Ruhe. Weiter nordwärts schreitet unser Angriff fort. Vor Przemyśl wurden russische Bahnhöfen in österreichisch-ungarischen Uniformen festgesetzt. Offiziere und Mannschaften des Feindes, die

sich dieser unnützigen Kriegshist bedienen, haben auf die Befestigungen der internationalen Gesetze und Gebräuche im Kriege keinen Anspruch.

Im Mailänder „Corriere della Sera“ widmet der bekannte Militärkritiker Emilio Gatti der österreichisch-ungarischen Manöver warme Worte der Anerkennung. Er sagt: „Unter allen künftigen Nationen ist es sicherlich Österreich-Ungarn, welches in Bezug auf seine Kräfte am besten seine Verluste ersetzt hat. Oesterreich-Ungarn hat, mit unbeugsamen Willen — was anerkannt werden muß — stets von neuem mit aller Kraft den Kampf aufnehmen können, und das auch erst vor einigen Tagen nach dem schweren Verlust. Gleich nach Oesterreich-Ungarn kommt Deutschland. Im vollen Kampfe ist diese Organisation fähig, in Frankreich, Rußland und in England, die in dieser Reihe folgen.“

Der Petersburger Korrespondent der „Corriere della Sera“ sendet ein langes Telegramm mit russischen Militärteilen, die sich dahin zusammenfassen lassen, daß das österreichische Heer in Rußland nicht gering eingeschätzt werde und daß der Widerstand besonders in den Karpathen heldenhaft sei, ferner, daß die Deutschen intensive Offensivflust zeigen und ständig auch schwachen Punkten der Russen suchen.

Oberbürgermeister Wernuth sandte an den Bürgermeister von Wien folgendes Befehlungstelegramm: In Treue verbunden wie nie zuvor, begründen unsere beiden Städte und ihre Hauptstädte das in die Weltgeschichte eintretende neue Jahr. — Diese Schicksalsfrage der Selbstbehauptung ist beiden Völkern gestellt. Einmütig geben sie die Antwort, der Wille zum Siege geht durch die Länder, Schuler an Schuler, ringen wir heiß um ihn. Daß aus gemeinsamer Opferung volle Frucht reife, das ist am Jahreswende der große Wunsch in Nord und Süd. Davon ganz erfüllt, grüßt Berlin die Schwester an der Donau.

Amlich wird verlautbart: „I. Jänner, mittags. Die Kämpfe in den Karpathen und in der Bukowina dauern an; sie führten gestern zu keiner Änderung der Situation. Am Biala-Abchnitt südlich Tarnow wurden tagsüber und während der Nacht wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Unsere Truppen machten hierbei 2000 Gefangene und erbeuteten sechs Maschinengewehre. Nördlich der Weichsel dehnt starker Nebel die Gefechtsstärke, es herrscht daher teils Ruhe, teils werden kleinere Fortschritte gemacht. Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.“

General-Feldmarschall v. Hindenburg hat an Feldmarschall Erzherzog Friedrich folgendes Telegramm gerichtet: „Eurewärt und k. Hoheit lichte ich zugleich im Namen der mir anvertrauten Truppen unterängste Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre drängen zu dürfen. Wir stehen in unerschütterlicher Treue neben unseren Waffenbrüdern, bis der endgültige Sieg errungen sein wird. Feldmarschall v. Hindenburg.“ Feldmarschall Erzherzog Friedrich dankte mit nachstehender Dankschreiben: „Wärmsten Dank für das treue Gedenken und für die guten Wünsche zum Jahreswechsel. Auch ich erbitte Gottes reichsten Segen für unsere unverbrüchliche Treue zum neuen Jahre. Ich wünsche, daß die neuen Jahre Heil und Sieg! Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.“

An den Armeeoberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich telegraphierte der Kaiser anlässlich des Jahreswechsels: „Tiefbewegt von dem im Namen aller Ihnen unterstellten Streitkräfte zum Jahreswechsel dringenden Wunsch, danke ich alleits mächtigsten. Auf meine Wehrmacht vertrauen, erhalte ich von Gottes Segen, daß diese, eines Sinnes und Strebens mit unseren Verbündeten, halten werde, was ihr Marschall anstrebt. Die eiserne Zeit möge in den Reihen ihrer Streiter nur stählerne Herzen finden. Ich grüße mein Heer und meine Flotte. Franz Josef.“

Die gesamte Presse Deutschlands gibt in ihren Jahresrückblicken der zuversichtlichen Hoffnung auf ein glückliches Ende des großen gewaltigen Ringens Ausdruck. Hierbei werden die unglaublichen Verdienste der verbündeten österreichisch-ungarischen Heere hervorgehoben, welche der russischen Uebermacht empfindliche Schlappen in Galizien und in Polen beigebracht und den Anprall der „russischen Dampfwalze“ unter den ungünstigsten Bedingungen aufgehalten haben.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rosendahl vom 1. Jänner. Ein „Zeppelin“-Luftschiff zerstörte Dienstag mittags Nienport vollständig durch Abwerfen zahlreicher Bomben. Nienport, ein Städtchen von 4000 Einwohnern, war der letzte Stützpunkt der Feinde an der belgischen Küste.

Nach Meldungen aus Italien ist das französische Unterseeboot „Bernoulli“ in der Adria gesunken. Es wurde die Telefonboje des Schiffes bei der Insel Laganza gefunden.

In der Instruktion für Sir Henry Howard als Gesandten beim Vatikan, die jetzt bekanntgegeben wird, heißt es, Sir Henry Howard habe den Auftrag erhalten, den Papst zu seiner Wahl zu beglückwünschen und ihm die verschiedenen Gründe mitzuteilen, welche die britische Regierung genötigt haben, in den gegenwärtigen Krieg einzugreifen, nachdem sie alle Mittel angewandt habe, um den Frieden zu erhalten. (1)

Letzte Stunde

Buenos Aires, 30. Die Lage in Galizien ist günstig für die österr.-ungar. Truppen. Der Vormarsch der Russen in Ungarn ist vollständig gescheitert. Die österr.-ungar. Truppen dringen in den Karpathen, in der Bukowina und im Banat vor.

Buenos Aires, 30. Vier Divisionen deutscher Truppen sind angekommen, um den Feldzug gegen die Serben zu beginnen.

Buenos Aires, 30. Englische Flieger haben Ostende und Zeebrugge erfolglos bombardiert. Die deutschen Flieger zwangen drei englische Flugzeuge zu landen und nahmen ihre Insassen gefangen.

Buenos Aires, 30. Kaiser Wilhelm II. war in Soissons in der Front der Schlachtlinie.

Buenos Aires, 30. Der kleine geschützte Kreuzer „Kolberg“ ist unbeschädigt in seinen Ausgangshafen zurückgekehrt.

Buenos Aires, 30. Die englische Regierung verfügte die Liquidation aller Aktiengesellschaften und Geschäftshäuser in Ostindien, deren Betriebskapital sich zu einem Drittel in deutschen Händen befindet. Die Engländer erlauben sich dabei Uebergriffe und vernichten Dokumente, um spätere Reklamationen zu vermeiden.

England und Amerika

Wie erinnert, überreichte die amerikanische Regierung in London eine Protestnote (deren Inhalt lange geheim gehalten wurde) gegen die Uebergriffe der Engländer neutralen (amerikanischen) Schiffen gegenüber. Darüber herrschte in London tiefe Verwirrung, weil die Regierung sich nicht klar war, welche Ausreden sie benutzen sollte, um ihre allen internationalen Verträgen hohnsprechenden Piratenzüge zu entschuldigen.

Sie antwortete deshalb mit einer sauerstoffreichen Beschwichtigungsnote, in der sie versprach, nach „Rücksprache mit ihren Verbündeten“ eine definitive Antwort „später“ geben zu wollen. In der sehr eng-

landfreundlichen „New York Times“ vom 31. Dezember finden wir nun eine Erklärung, die Englands Perfidie ins wahre Licht stellt. In dem zwischen England und Amerika geschlossenen Schiedsgerichtsvertrag ist nämlich eine Klausel enthalten, daß dieser Vertrag erst nach Ablauf eines Probejahres (in dem sich noch unklare Punkte abändern ließen) in Kraft treten soll. Wir lesen nun in dieser Zeitung wörtlich folgendes:

„Es ist gar kein Zweifel vorhanden, daß die englischen Staatsmänner in dieser Klausel ihren Trumpf in Händen haben und somit ihre den Vereinigten Staaten gegenüber eingeschlagene Politik ruhig weiterführen werden, bis dieses Probejahr abgelaufen ist. In der Zwischenzeit hofft England den Krieg in seinem Interesse zu Ende zu führen. In dem Streite mit den Staaten würde England sich sogar jeden Schiedsspruch fügen, gerne hohe Strafen zahlen und Ersatzkosten leisten (1), wenn es nur durch die eingeschlagene Politik ihr Ziel erreichen würde: Deutschland auszuhungern.“

Noch schlimmer hört sich aber folgendes an, und es ist nur zu bedauern, daß die hiesige Presse (wegen Unkenntnis der englischen und deutschen Sprache) nicht hiervon Notiz nehmen kann. Wir erinnern uns noch alle, wie vor einigen Wochen täglich urbi et orbi verkündet wurde, daß die 3 skandinavischen Staaten zusammen, um gegen die Uebergriffe Deutschlands (natürlich den neutralen Staaten gegenüber) Maßregeln zu treffen. Von Holland war überhaupt nicht die Rede.

Nun belehrt uns aber die „New York Times“ eines Besseren: „Es darf nicht vergessen werden, daß die englische Regierung auch noch mit Protestnoten von Seiten Hollands und der skandinavischen Staaten überhäuft wurde, die alle denselben Gründen entwichen. Vor drei Wochen protestierte Holland gegen die Behandlung seiner Schiffe. Aber auf diesen Protest hat England noch nicht geantwortet (1). Es wird berichtet, daß Holland nicht einmal gegen die Durchsuchung seiner Schiffe als solche protestiert, sondern gegen deren willkürliche Zurückhaltung, genau wie die Amerikaner protestierten. Holländische Schiffe wurden oft länger als zwei Wochen aufgehalten! Aber außerdem legte die holländische Regierung einen heftigen Protest gegen die englische Marine ein, die allen existierenden Gesetzen zum Hohn von holländischen Schiffen weg deutsche Passagiere in die Gefangenschaft schleppte!“

Der skandinavische Protest richtet sich gegen die virtuelle Schließung der Nordsee, die bereits vor Wochen erfolgte. Dänemark, Schweden und Norwegen legten darüber Beschwerde ein, mit der Begründung, daß es gegen die internationalen Gesetze sei, die hohe See als geschlossen zu erklären.“

Diese europäischen Proteste sind für die britische Regierung ebenso harte Probleme wie der amerikanische Protest. Denn zu Beginn des Krieges erklärte England, daß es für die „Erhaltung“ der kleinen Staaten Kämpfe, und jetzt wird es zu einem schweren Problem, sich die Gunst dieser kleinen Staaten zu erhalten.

Die Erklärung der Nordsee als mare clausum, nachdem die Deutschen ihre Minen bis an Irlands Küsten streuten, und die Anwendung von scharfen Maßregeln gegen die Verschiffung von Konterbande hat aber ihr möglichstes getan, um sich die Gunst eben dieser Staaten zu verschaffen.“

Diesem Kommentar brauchen wir unsererseits nichts hinzuzufügen, denn er

zeigt selbst in seiner Zerknirschtheit die ganze Perfidie der Engländer: Mißachtung der kleinen, Schwanzwedeln vor den Großen, und Heuchelei — zu jeder Zeit.

Wandlungen.

In Kriegsbriefen lesen wir häufig das Bekenntnis: „Wir sind anders geworden“ und wir glauben das gerne. Jede Granate, die platzt, jede Kugel, die da fliegt, jedes Stöhnen, jedes Todesröcheln ist ein Lehrmeister. Der Krieg schafft Wandlungen, nicht nur grauenhafte, auch segensreiche. Mit Sturmeskraft hat er manches weggerafft, was nicht ins Volk gehörte; er hat emporblühen gemacht, was nicht war, aber hätte sein sollen. Er öffnete Augen und lieferte Werbemaßstäbe. Wenn noch vor kurzem Patriotismus als Atavismus galt — nicht nur bei einzelnen Radikalen, sondern bis tief in die Kulturkreise hinein —, so ist das gewesen. Heute haben wir ein starkes tiefes Volksgefühl. Und das greift in die Kunst, in die Weltanschauung, ins Parteileben. Wir denken sozialer als je; das Ich ist Volksglied, dies gibt der Eigenpflege die Regel; wir yerrurteilen heute die einseitige übertriebene Pflege des individuell-ästhetischen Ideals; wir werden künftig — frei von kleinlicher Enge — mit unserer Sympathie für das Fremde, fremde Kultur und Kunst, sparsamer sein. Das war nicht normal, daß mancher die Slawen Tolstoi und Dostojewsky und den Zola weit besser kannte als Goethe, Hebbel, Mörike. Unsere Kunst wird wahrer und tiefer werden, schön und gut wird die Einheit bilden; die Kunst ist nicht für sich da, sondern für das Leben. Wir haben heute lebhaft — auch eine Kriegsfolge — begriffen, daß Geldverdiensten, sich amüsieren, seine gesellschaftliche Stellung behaupten nicht die wichtigsten Dinge im deutschen Leben sind. Vorwachsen mit der Lösung vom — weiterverbreiteten — praktischen Materialismus steht eine Wandlung auf religiösem Gebiet: die Kirchen — wenigstens die in Deutschland — sind wieder voll. Haben wir es mit einer Angsterscheinung zu tun? Mit einer Modekrankheit? Wir Deutschen haben Sinn für Poesie, drum gehörte für uns allezeit „etwas Religion“ mit dazu; wir liebten Glockengeläut, Orgelklang, stimmungsvolle Kapellen und Reden, Wehraufbau. Wir schauten den Christus, wie die Phantasie ihn malte. Aber Christus will nicht Anwendungen unserer Empfindsamkeit, sondern eine große gründliche Wandlung schaffen. Eine Wandlung, eine bleibende, entsteht erst, wenn wir den Christus wieder schauen so wie er ist. Als der Sieger der Kämpfer, als den Sieger, als den Himmelsweg, die Freundschaft, die Lebenskraft, den königlichen Herrn, den brüderlichen Heiland; mit „tiefen weiterlösenden Augen“ schaute er in die Tiefen des Lebens, gewann den Ratscheln des Lebens den ewigen Sinn ab; mit starker Hand zieht er uns, er ist der Erlöser aus den Tiefen und stellt uns auf die Höhe. Vor ihm muß der Mensch sich absolut beugen in Liebe und Gehorsam. Ehren wir ihn als König, dann erleben wir, daß „Religion die heldenhafte Form des Daseins ist“. Die eine große Wandlung, die durch Christus entsteht, garantiert den Bestand aller Wandlungen, die uns heute beglücken, um die wir in Sorge und Liebe bangen.

S. G. H.

Bunte Kriegschronik.

Von einem, dem es bei uns gefällt.

Ein in deutsche Kriegsgefangenschaft geratener verwundeter Franzose schreibt an seine Geschwister dabei den nachfolgenden wortgetreuen übersetzten Brief. Aus jeder Zeile spricht die Ueberraschung darüber, daß er es bei uns so gut getroffen und daß sich die Deutschen ganz menschlich betragen:

M., den 30. Nov. 1914.

Lieber Bruder und liebe Schwester!

Ich schreibe Euch einen langen Brief, um Euch Nachricht zu geben; aber erschreckt nicht, denn es ist kein Grund dazu vorhanden. Meine Lage ist derart: Ich bin ganz nahe bei O. von einer Kugel verwundet worden, die durch das Knie gegangen und glücklicherweise wieder herausgetreten ist. Kurze Zeit darauf bin ich von einem deutschen Uneroffizier gefangen genommen, der mich sehr gut versorgt hat, mich dann ins Lazarett geführt und von da ins Hospital von O. Darauf bin ich als verwundeter Gefangener nach M. in Deutschland transportiert worden. Aber bitte sorgt Euch nicht; wir werden sehr gut behandelt, gut verpflegt und jeder-mann ist freundlich zu uns. Als wir in Deutschland ankamen, hat man uns Bünen, Aepfel, Kuchen und Zigarren gegeben, ohne die gewöhnliche Nahrung zu rechnen, die immer reichlich war. Hier das Menü unserer täglichen Mahlzeiten: des Morgens Kaffee und Weißbrot mit Butter; mittags Gemüse und Fleisch; um 4 Uhr Kaffee und des Abends wieder Gemüse und Fleisch. Wir dürfen zweimal im Monat, am 15. und 30. schreiben, was ich mit Freuden tun werde.

An Geldsendungen habe ich nur die erste vom 7. Okt. erhalten. Ihr sagt vielleicht, daß ich unbedenklich bin, aber schickt mir etwas Geld für meine Ausgaben, Briefpapier, alles, was man nötig hat; denn es gibt hier eine Kantine, wo alles mögliche verkauft wird. Man wird rasier- und bekommt die Haare geschneitten, natürlich gegen Barzahlung. Jedenfalls habe ich aber Geld nötig. Schickt es mir mittels Postanweisung. Man darf Postpakete von 5 Kilogramm frankiert erhalten. Schickt mir bitte ein Halbtuch, ein paar dicke wollene Strümpfe etc. Auch kleine Leckerereien, z. B. Schokolade, beizulegen ist erlaubt. Ich werde Euch alles, wenn ich kann, später wiedergeben.

Sonderbares Schicksal! Meine Verwundung erfolgte am 11. Nov. — meinem Geburtstag. Ich werde im Hospital wahrscheinlich bis Ende des Jahres bleiben müssen. Aber nochmals bit' ich, daß Ihr Euch nicht sorgt. Ich kann Euch nur wünschen, daß es Euch nicht schlechter geht als mir. Die Deutschen sind gut zu uns. Ich hoffe, daß ich Euch eines Tages mein Bild mit allen Kameraden, Krankenpflegern und Krankenpflegerinnen und dem Doktor senden kann, der uns photographieren lassen will und sehr liebenswürdig zu uns ist.

Ich schreibe für heute, Euch fern, aber in Gedanken ganz bei Euch. P. R.

Möchten sich doch die Franzosen den Inhalt dieses Schreibens zu Gemüte nehmen. Denn noch immer dringen aus Frankreich bittere Klagen über die Behandlung gefangener Deutschen zu uns; besonders Zivilgefangenen ergibt es oft so, daß bereits Angehörige neutraler Staaten deshalb in Frankreich vorstellig wurden.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:
Bestand 105\$400
Frl. Therese Classe 10\$000
Ertrag des Fußballspiels vom Sportklub Germania 25\$9200
W. de Az. 5\$000
Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:
Bestand 744\$300
Ertrag des Fußballspiels vom Sportklub Germania 25\$9200
D. u. A. M. 10\$000

Briefe liegen in der Expedition dieses Blattes für: Bruno Ernst, Heinrich Bernsdorf, Carlos Beyer, Theodor Bergmann, Gottlieb Bauer, Fr. Chadraba, Dietrich Conrad, Ida Demuth, August Drescher, Heinrich Enders, Oscar Friedenreich, Hans Fischer, Constante Foltz, A. E. Fröhlich, Antonio Fehrlin, Fritz Gruse, Heinrich Geve, Heinrich Grabmann, Arno Geißler, Ricardo Geier, Otto Gentzsch, Josef Gries, Henriette Hain, Alfred Hain, Edmund Hüfner, Ernst Huß, Hendrik ten Heggeler, Wilhelm Hurkert, Hermann Hoffmann, Hoel-meyer, Arthur J. H., Magdalena Juszczyk, Christian Kiele, Erwin König, Alexander Konstantin, Martha Kober, Elly Krohne, Heinrich Knecht, Otto Kadner, Emil Kappert, Alfred Kain, Maxim. Lippert, P. V. Landell, Hermann Leubcke, Franz Stein, Curt Link, Julius Müller, Otto Müller, Ottilie Mosser, August Müller, Ferdinand Ortlepp, Lorenz Oswald, Julie Pfannstiel, H. Poppendieck, Francisco Runzinger, Werner von Rudolphi, Reinand, Reinersdorff, Willy Stehmann, Jacob Schwarz, Heinrich Stalzer, Emilio Siewert, Franz Sippert, Skamene, Gustav Schmitz, Franz Schopf, Clara Scholz, Margareta Subaty, Lina Wallbaum, Wetzel, Wilhelm Wernrichs, Barbara Willecke, Otto Werlich, Emma Wildner, Elly Weber, Maria Winkler, Maria Zahn, Carl von Zeidler, Hans Zwahlen, Richard Zahse.

Deutsch-Evang. Gemeinde zu São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco No. 10. Sonntag, den 31. Januar, 49 Uhr morgens: Liederstunde des Kindergottesdienstes; 10 Uhr: Gemeindegottesdienst. Pastor F. Hartmann.

Schiffsbewegung.

In Santos erwartete Dampfer.
Februar
Liverpool und Zwischenhäfen, „Darro“ (E. P.) 1.
Barcelona u. Zw.-Häfen, „Infante Isabel“ (Sp. P.) 1.
La Plata, „Dura di Genova“ (I. P.) 1.
„Tomaso de Savoia“ (I. P.) 2.
Rio de Janeiro, „Orion“ 3.
Sonthampton u. Zwischenhäfen, „Alcantara“ (E. P.) 4.
Barcelona u. Zwischenhäfen, „Léon XIII.“ (Sp. P.) 6.
La Plata, „Toscania“ (I. P.) 6.
Genua, „Indiana“ (I. P.) 6.
Rio und Zwischenhäfen, „Itajuba“ 7.
La Plata, „Regina Elena“ (I. P.) 9.
Von Santos ausgehende Dampfer.
La Plata, „Darro“ (E. P.) 1.
„Infanta Isabel“ (Sp. P.) 1.
Genua u. Zwischenhäfen, „Dura di Genova“ (I. P.) 1.
„Tomaso de Savoia“ (I. P.) 2.
Paysandú und Zwischenhäfen, „Orion“ 3.
La Plata, „Alcantara“ (E. P.) 4.
„Léon XIII.“ (Sp. P.) 4.
Genua u. Zwischenhäfen, „Toscania“ (I. P.) 6.
La Plata, „Indiana“ (I. P.) 6.
Südbräsen, „Itajuba“ 7.
Genua und Zwischenhäfen, „Regina Elena“ (I. P.) 9.
Anmerkung: Die eingeklammerten Buchstaben neben den Dampfernamen bezeichnen die Nationalität. E. P. bedeutet beispielsweise englischer, S. P. schwedischer Postdampfer. Die Post von und nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird bis auf weiteres nur mit niederländischen und italienischen Dampfern befördert. In der Regel nehmen alle nationalen Dampfer Post mit.



COMPANHIA NACIONAL DE NAVEGAÇÃO COSTEIRA

Wöchentliches Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaguá, Florianópolis, Rio Grande n. Porto Alegre. Der neue Dampfer

ITAPUHY

geht am 2. Februar von Santos nach Paranaguá, Florianópolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre. Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere, ebenso Eiskammern. Die Gesellschaft macht den Absenden und Empfangen der durch ihre Schiffe transportierten Gütern bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Amazez N. 13 kostenlos empfangen und abgeliefert werden. Nähere Auskünfte in S. Paulo: Rua da Boa Vista 15, in Santos: Rua 15 de Novembro N. 98 (Sobrado).

Gelegenheitsgeschäft

Der Anteil des einen der Teilhaber des Bar und Restaurant 15 de Novembro, in der Strasse gleichen Namens N. 32 gelegen, ist zu verkaufen. Der Grund wird dem Käufer mündlich mitgeteilt werden. Näheres bei Mantovani, Rua Benjamin de Oliveira N. 25, São Paulo. 555

Rio de Janeiro Zu vermieten

ein gut möbliertes Zimmer mit halber oder ganzer Kost. Rua Silva Manoel 82, Rio. 501

Geschäftseröffnung

Hierdurch teile ich ergebenst mit, dass ich in der Rua Dr. Duarte de Azevedo 79 (Sant'Anna) eine

Bauklemmerei und Installationsgeschäft

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, reelle Arbeit bei billigen Preisen zu liefern. Mit Hochachtung Adolf Ehrhardt.

Aelteres Mädchen

oder Frau für das Innere des Hauses gesucht, die der Hausfrau in allen Arbeiten zur Hand geht und als zur Familie betrachtet werden kann. Dieselbe muss von angenehmem Aussehen und im Hauswesen erfahren sein. Man zahlt guten Lohn und auch die Reise nach dem Innern. Nur zuverlässige Personen, die auch wirklich von Haushalt etwas verstehen, wollen sich in der Exp. ds. Bl., S. Paulo, melden. 425

Das neue Haus

Rua Augusta No. 4 ist zu vermieten. Hat 4 Schlafzimmer, bewohnbaren Unterhaus, guten Hof und liegt neben der „Deutschen Schule“. Der Schlüssel befindet sich nebenan No. 2. 488

S. Souza Ramos

Zahnarzt 405
Rua Libero Badur 97
Telephon 2715 S. Paulo

Zu vermieten

schöner, grosser Saal mit oder ohne Möbel und ein anderes helles Zimmer. Bad und grosser Garten vorhanden. Zu Fuss 6 Minuten vom Luzbahnhof entfernt. Avenida Tiradentes 106, S. Paulo, gr

Helles, freundliches Zimmer

unmöbliert, zu vermieten. Elektr. Licht, sehr kaltes und warmes Bad im Hause. Rua Bento Freitas 31, S. Paulo. (gr)

Gesucht

für sofort ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren zur Kinderwartung und für leichte Arbeiten. Gute Referenzen verlangt. Alameda Barão Piraicaba No. 153, São Paulo. 515

Aufwarte-Frau

die auch nähen kann, wünscht Stelle in deutschem Hause für einige Stunden im Laufe des Tages. Näheres E. A., Rua Itapir 283, Rio. 421

Gesucht

ein Mädchen gesetzten Alters für alle Hausarbeiten ausser Kochen in einer kleinen Familie. Gute Referenzen verlangt. Vorzustellen bis 3 Uhr. Rua Cons. Nóbis 83, São Paulo. 522

Gebildete Witwe

in mittleren Jahren mit etwas Vermögen wünscht die Bekanntschaft eines älteren, gut situierten Herrn. Nur ernstgemeinte Anträge unter „Allemanha“ an die Exped. ds. Bl., S. Paulo. Anonymes Papierkorb. 514

Gesucht kräftiger Bursche

mit guten Schulzeugnissen, der Lust hat, das Polster- und Dekorationshandwerk zu erlernen. Rua Xavier Toledo 11, Casa Enxoval, S. Paulo.

Herr Julio Chatton

wird ersucht in der Exp. dieses Blattes, S. Paulo, vorzusprechen.

Gesucht

wird eine gute Wäschemangel. Rua Pamplona N. 83 (Avenida), S. Paulo. 531

Zu vermieten

elegant möbliertes Zimmer in einem Familienhause, mit Garten, Balkon und Terrasse. Mit oder ohne Pension. 15 Minuten vom Zentrum. Gute Bondverbindungen. Rua Arthur Prado 95, Paraisópolis, S. Paulo. 104

Junger Deutschbrasilianer

der auch der französischen Sprache mächtig ist, sucht bei verschiedenen Ansprüchen Beschäftigung. Offerten beliebe man zu richten an Herclio, Caixa do Correio 406, S. Paulo. (gr)

Junger italienischer Maler

erleitet erstklassigen Mal- und Zeichenunterricht, sowie Stunden der italienischen und spanischen Sprache zu massigen Preisen. Offerten unter „H. D.“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 512

BAR EPHIGENIA

(Bar und Restaurant)
Inhaber: Jorge Witzler
Rua Santa Epigenia N. 3 u. 5 São Paulo.

Angenehmer Aufenthalt. — Gute Bedienung. (Rendez-vous aller Fremden). An Reisende wird stets Rat und Auskunft erteilt. Bestgepflegte Antarktis-Schuppen à 200 reis. — Weine und Liköre erster Häuser. — Exquisite Küche. — Spezialität „delikate Platten“ à 18000. — Klublokale, elegante Fremdenzimmer. — Offizielles Vereinslokal des Sportklub „Germania“, des Männergesangsvereins „Frohsinn“, Club-Athletico „Deutsche Eiche“, des Skat-Club „Ramos“, Arbeiter-, Kranken- und Sterbekasse. 39

100 Milreis

gebe ich dem, der mir eine gute Stelle als Brauer vermittelt. Gehe auch nach Amazonas. Gefl. Offerten unter „B. H.“ an die Exp. ds. Blattes, S. Paulo. 524

Köchin

die perfekt kochen kann, sauber ist und Empfehlungen vorweisen kann, verlangt. Rua Rego Freitas No. 61, S. Paulo. 548

Hausmädchen

für ein Familienhaus verlangt, die Empfehlungen besitzt. Näheres Rua Rego Freitas No. 61, São Paulo. 549

Maschinenmeister

für Frankenthaler Autochromaschine gesucht für dauernd. E. Schneider, Rua General Camara 37, Rio de Janeiro. 554

Kinderfräulein u. Kinderfräulein

gesucht für deutsche Familie. Avenida Atlantica No. 944, Rio de Janeiro. 553

Wer

würde einer zwei Contos leihen, zwecks Übernahme einer Pension. Off. unter „K. B.“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 542

Zu vermieten

schöner Saal möbliert und ein kleines Zimmer mit elektr. Licht und Bad bei ruhiger deutscher Familie. Rua dos Gusmões 61, S. Paulo. 519

Ein Haus

billig zu vermieten mit schönen geräumigen Zimmern, grossen Porrao und Hof. Rua Paraisópolis 55, S. Paulo. 545

Rio de Janeiro Frau

für alle Arbeiten im Hause gesucht. Travessa Navarro No. 25, Itapira. 552

Rio de Janeiro Zimmer

mit Abendpension für 90\$000, hoch und gesund gelegen, an einzelne Herren zu vermieten. Beleuchtung und Bad im Hause. Rua Pedro Americo 251, Rio de Janeiro. 418

Zu vermieten

hübsch möbliertes Zimmer mit Licht, Bad etc., im Zentrum der Stadt an einzelnen Herren, Rua 7 de Abril N. 10 São Paulo. 527

Sichere Kapitalanlage

Zum Bau eines grossen Wohnhauses in bester Lage werden von zuverlässiger Person an erste Hypothek 8 bis 10:000\$000 gesucht. Angebote erbeten unter „Hypothek-Wohnhaus“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo, oder an Sr. Paul Camargo-Mann, Rua S. Bento 75 (Sebr.), S. Paulo. 557

Eine perfekte deutsche Köchin

sucht Stellung in einem ruhigen Hause. Off. unter „E. G.“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 559

Zu vermieten

ein grosser und kleiner Saal, möbliert, bei deutscher Familie. Bad und elektrisches Licht im Hause. Bond an der Ecke. Rua Jaguaripe N. 108 (Hygienópolis), S. Paulo. 538

Freie Schützen-Verbindung

„Eintracht“
Donnerstag, 4. Februar 1915
Ordentliche General-Versammlung
1. Verlesen des Protokolls
2. Kassenbericht
3. Neuwahl des Vorstandes
4. Verschiedenes
Um zahlreichen Erscheinen, da wichtige Sachen vorliegen betreffs des in Aussicht genommenen Festes, wird freundschaftlich ersucht.
DER VORSTAND. 551

Tüchtige Köchin

für Restaurant gesucht. Guter Lohn. Zu erfragen Avenida Anna Costa 450, Santos. 560

Mädchen

für Hausarbeit. Rua Vergueiro 74, S. Paulo. 556

Drei gute Häuser

die sehr geräumig sind, zu herabgesetzten Preisen in der Rua Santo Antonio 166, Galeria Wainberg, zu vermieten. Zwei derselben liegen innerhalb der Galeria und eines liegt an der Strassenfront. Man verlangt einen Pfand. Zu erfragen Rua Santo Antonio 162, S. Paulo. 550

Bar u. Restaurant

Die Eröffnung der Filiale des Bar Transvaal in der Rua da Mooca 294 findet nicht am 1. Februar wie angezeigt, sondern erst am 6. Februar statt. Warme Küche à la carte bis 9 Uhr abends zu billigen Preisen. Pensionisten werden aber schon jetzt angenommen.
Hochachtungsvoll
Paulo Krüger
Travessa do Commercio N. 2, São Paulo. 467

Pensão Allemã

„Zur deutschen Flotte“
R. da Constituição, 160
SANTOS. 357

Elvira Wannberg Fischbacher
Klavierlehrerin
Rua Barra Funda, 8,
231

Gegen weisse Haare

gibt es nichts Besseres als den Gebrauch der Brillantina Triumphi, die denselben sofort eine schöne kastanienbraune Farbe gibt. Verkauf in der Casa Lebre, Rua Direita No. 2, S. Paulo. Preis 35000 per Flasche. 187

Täglich gute, frische
Minas-Butter
Rua José Ant. Coelho 107
(Vila Mariana). 113

Honore

Knaben- und Mädchenschule
Fr. Marie Grothe
INTERNAT. u. EXTERNAT
S. Paulo
Lehrplan deutscher Ober-Realschulen resp. höherer Mädchenschulen: Sprechstunden wochentags von 1 bis 2 Uhr.
Rua Cesario Motta Junior 3
Marie Grothe, geprüfte Lehrerin für Mittel- und höhere Mädchenschulen. Unterrichtsdeutsch, französischer und englischer Sprache in Privatstunden u. Abendkursen wird erteilt von Fräulein Mathilde Grothe, staatlich geprüfte Lehrerin.

Padaria Curitybana

Rua Toledo Barboza 51
Deutsche Schwarz- und Weissbrotbäckerei und Konditorei.
Täglich frisches Roggenbrot.
(Von deutschen Ärzten warm empfohlen.) Wird ins Haus geliefert. 311

Verkaufsstellen:
Casa Biker
Rua do Seminario 20
Frederico Jacobsen
Rua Aurora 44
Emilio Piassek & Irmao
Mercado S. João 7 und 9.

Möbliertes Zimmer
Für einzelnen Herrn oder Ehepaar bei deutscher Familie, evtl. mit Klavierbenutzung, zu vermieten. Rua Marquez de Paraná 46, Ecke Rua Augusta, São Paulo.

Jung-jr. gebildeter Deutscher
sucht vermögende Dame gesetzten Alters zwecks Heirat kennen zu lernen. Zuschriften unter „G. 100“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 518

Expedient gesucht

Wir suchen für unsere Expedition einen kaufmännisch gebildeten Herrn gesetzten Alters, der der Landessprache mächtig ist, flott und selbstständig korrespondieren, stenographieren und mit der Maschine schreiben kann.

Nur schriftliche Offerten werden berücksichtigt.
Verlag d. Deutschen Zeitung, S. Paulo.

Gesucht

wird ein Dienstmädchen, Rua Sebastião Pereira 41, S. Paulo.

Gesucht

wird eine saubere, perfekte Köchin, welche nur zu kochen hat. Rua Maria Paula 5-A, S. Paulo.

Zimmer gesucht

mit Pension in einer bescheidenen Familie von einer anständigen Dame. Preis bis 60 Milreis. Chacara oder Haus ausserhalb der Stadt bevorzugt. Angebote an die Exp. ds. Bl. unter „A. 24 95“, São Paulo. 526

Herr sucht gut möbliertes Zimmer mit Pension. Familienhaus mit Garten bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter „W. G. 29“ an die Expedition ds. Bl. erbeten. São Paulo. 510

Gesucht

ein tüchtiges Hausmädchen. Anmeldungen von 12 bis 3 Uhr. Rua Antonio Carlos 23, Consolação, São Paulo. 539

Deutsche Frau

sucht Stellung als Wäscherin, oder auch tageweise Beschäftigung. Off. unter „M. F.“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. (gr.)

Familienvater

vor Ausbruch des Krieges Lagerbuchhalter in deutschem Importhaus am hiesigen Platz (Maschinen und elektrische Artikel), sucht irgend eine Beschäftigung. Off. unter „Julius Radeck“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. (gr.)

Zimmer

Ein gutes kleines Zimmer billig zu vermieten. Rua da Victoria 73, São Paulo. 524

Jüngerer Mechaniker

suchen
A. Bosc & Irmao
Rua dos Andradas 40
São Paulo.

Köchin

Bei gutem Lohn wird eine perfekte Köchin mit guten Referenzen von deutschem Hause gesucht. Zu melden Rua Tagua N. 2 (Liberdade), S. Paulo. 533

Deutscher Reservist

sucht Stellung gleich welcher Art. Offerten unter „Beschäftigung“ an die Exp. ds. Blattes, S. Paulo. 532

Casa Allemã

Sonder-Angebot

Wasch-Kostümen

Damen und Backfische

Gute Stoffe
Fesche Fassons

Serie I . . 18\$000

„ II . . 34\$000

„ III . . 38\$000

Wagner, Schädlich & Co.



Jedem das Seine

bietet kein Instrument der Welt in dem Masse, als wie ein gutes

Grammophon

nebst einer Anzahl der beliebten

Doppel-Schallplatten

Odeon - Jumbo - Fonotopia.

Besuchen Sie

CASA ODEON

Rua São Bento N. 7
SÃO PAULO

Haupt-Depôt für die Staaten São Paulo, Paraná und Süden von Minas der ODEON-Werke in Berlin-Weissenhof und Rio de Janeiro.

Es ist das einzige Spezialhaus dieser Branche, dass durch direkten Bezug und grösste Auswahl in der Lage ist, jeder Geschnacksrichtung seiner geehrten Kunden in jeder Hinsicht zu entsprechen.

Kataloge gratis und portofrei.

Companhia Materias para Construção

Lager für Detailverkauf: Rua da Consolação No. 469 — 471.
Rua Domingos de Moraes N. 14.

Sand, Kies, Ziegel, Kalk, Zement

in jeder Quantität, nur allererster Qualität und zu koulanten Preisen.

Willner Arens & Co.

Bankgeschäfte aller Art, wie Vorschüsse auf: Wertpapiere, An- und Verkauf von Effekten, Hypotheken etc.

Gemeinsame Büros: Rua Libero Badaro 25 (Palacete Prates), S. Paulo

Kindermädchen

Eine brasilianische Familie sucht für ihr 4-jähriges Töchterchen ein Kindermädchen. Zu erfragen in der Avenida Higienopolis No. 64, S. Paulo. 513

Verkaufe oder vermiete

meine in Sant'Anna, 12 Stunden vom Zentrum gelegene Chacara, Haus aus Bretern, sowie Cocheira, Capim und viel Pfanzland. Wasser ist vorhanden. Verkauft auch 40 Hühner und 40 Enten. Näheres Voluntarios da Patria 56, S. Paulo. 510

Diener,

der es versteht, bei Tische zu bedienen, wird von einer feinen Familie verlangt. Man zahlt guten Lohn, verlangt aber Empfehlungen. Zu melden Alameda Barão do Rio Branco Nr. 58, São Paulo. 527

Abreisekalber

zu verkaufen eine fast neue Nähmaschine, 1 Saugarnatur, Kleidersehrank, Tische, Küchenschrank und Küchengerät, zwei weisslackierte Bettstellen u. Bettwäsche für Doppelbett. Rua dos Gusmões 39, S. Paulo. 519

SANTOS

Zahnarzt Strauss.
In nächster Zeit werden hier selbst eine Filiale zu eröffnen und bitte alle diejenigen, welche in Behandlung zu treten gedenken, baldmöglichst um Mitteilung, denn hierdurch würde mein Entschluss definitiv bestimmt werden. — São Paulo, Largo Thezouro, Sala 5. 587

Zu vermieten

in ruhigem deutschen Familienhause ein gut möbliertes Zimmer, Elektrisches Licht, kalte und warme Bäder, grosser Garten vorhanden. Höchste und gesündeste Gegend São Paulos. Boniverbindungen in der Nähe. Rua 13 de Maio 279, (Paraisópolis), São Paulo. 501

Gesucht

ein sauberes Hausmädchen mit guten Referenzen. Zu melden Rua Maranhão 69.

Für Frau
Maria Mimmler

liegen Nachrichten in der Exp. ds. Blattes, S. Paulo.

Geflügelzuchtanrichtung

Brutmäschinen, Aufzucht-Apparate, ebenso Schlosser- und Zimmermannswerkzeuge sind zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl., S. Paulo. 596

Weigen Europareise

billig zu verkaufen bis zum 31. ds. Monats: Eine automatische Browning-Jagdflinte, 5 Schuss, Kal. 16; 1 Stützjagdsack; 2 Patronengürtel; 1 Raubtierfelleisen; 1 Paar Stutzenamaschen; 2 Reitpeitschen; 1 Paar Handschneidemaschinen; 1 Kammerlade; 1 Segeltuch 4 Mtr. Quadrat. Die Sachen sind alle neu. Rua da Mooca 291, S. Paulo. 537

Einfach möbl. Zimmer

mit elektr. Licht billig zu vermieten. Alameda Cleveland 91, S. Paulo. 531

Zimmer

in besserem Familienhause ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Rua Major Sertorio No. 79, São Paulo. (gr.)

Herren-Schneiderei

VON J. JANKOVICH

Teile meinen werten Kunden mit, dass ich mein bestbekanntes Geschäft von RUA AURORA N. 49 nach N. 26 derselben Strasse verlegt habe. Für solide Ausführung und eleganten Sitz garantiere meine langjährige Praxis.

J. JANKOVICH
Rua Aurora No. 26 — São Paulo, 6292

Zu vermieten

ein schönes, geräumiges, ummülltes Zimmer bei deutscher Familie. Vordergarten vorhanden. Rua Conselheiro João Alfredo, No. 109, S. Paulo. 509

Kleine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Bad von jungem Ehepaar zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „A. M. M.“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 511

Photographie „Vollsack“

(gegründet 1880)

Inhaber: Rudolf Zeller

Rua Direita N. 2 - S. Paulo - Casa Tieté

sein alt renommirtes Atelier.

Mässige Preise.

Aufnahmen in künstlerischer Vollendung nach modernstem System.

Vergrösserungen, Reproduktionen, Platinotypie, Ologographie.

Spezialität: Heimaufnahmen.

Fern!

Wie fällt die Sehnsucht mich nach meinem Stamme,
In erster Stunde drohender Gefahr!
Wo rings ums Vaterhaus des Krieges Flamm?
Ein Meer von Not und Qualen ihm gebar.

Wie raff's mich auf! Voll Grimm auf den Verräter,
Der an dein Dach die Weltbrandfackel warf
Und mir Geheisse, blutigen Gezeier
Die Welt in Haß und Lüge tauchen darf.

O leiger Bräut! Schänder deiner Rasse!
Des Schicksals große Richterunde naht.
Dich trifft es schon! Erztitter und erbasse!
Die Ernte gleicht der Fäulnis deiner Saat.

Zerknirscht such' ich und lausche bang nach Norden,
Derweil ich hier zum müßigen Schaum verdammt.
Wo in der Heimat rast ein Völkermörder!
Die halbe Welt vom Kriegsbrand hell entflammt.

So rolle Schicksal nach des Höchsten Willen,
Und strafe Lüge, Falschheit, Niederracht.
Ich knie nieder, ehrfurchtsvoll und süße,
Und bete: „Gott! O brech' der Feinde Macht.“

H. Thiesen.

Deutsche Flieger über England.

Lieber den Flug des deutschen Fliegers an der Themseinschiffung meldet Reuters: Ein dichter Nebel und Windstille ermöglichte es dem deutschen Aeroplan vom „Albatros“ Typus, der mit zwei Fliegern besetzt war, die Küstenwache zu täuschen. Als sich der Nebel verzog, wurde, der

Feind über Shorness entdeckt, aber er war bald wieder aus dem Gesichtskreis verloren. Bis er wieder in Grafesend bemerkt wurde. Augenblicklich war London das Ziel des Fliegers. Der Flugapparat erreichte Eils zwischen Grafesend und London, kehrte dann aber wieder in der Richtung nach dem Meer zurück, als er durch britische Flugzeuge verfolgt wurde. An verschiedenen Plätzen wurde der Feind durch Kanonen, die dort zur Bekämpfung der Flugapparate aufgestellt sind, beschossen. Eine dicke Menge von Zuschauern sah, daß die Granaten in unmittelbarer Nähe des „Albatros“ explodierten. Auch die verfolgenden Flugzeuge feuerten auf den Feind, jedoch vergebens. Der deutsche Lanker manövrierte äußerst geschickt. Zwei englische Flugzeuge versuchten ihn in der Richtung eines dritten Flugzeuges zu drängen, das mit einer Schnellfeuerkanone bewaffnet war. Der „Albatros“ manövrierte jedoch so, daß es den Verfolgern nicht möglich war, zu feuern, ohne sich selbst gegenseitig zu treffen. Als es schon fast sicher war, daß man den „Albatros“ nach dem Festlande drängen konnte, zog Nebel herauf und der Deutsche machte von dieser Gelegenheit Gebrauch, um nach der See zu fliehen. Es wurde dann mit einer noch größeren Anzahl von britischen Flugzeugen die Verfolgung wieder aufgenommen, während andere Flugzeuge versuchten, ihm den Rückzug abzuschneiden. Der Feind verschwand jedoch in dem Nebel. Die Verfolger kehrten unverletzt nach ihrem Standort zurück.

Geldmangel in Paris.

Der Pariser Dozentbericht der „Neuen Züricher Zeitung“ schildert u. a. folgendes: Auf Schritt und Tritt wird auf die private Wohlfahrt aufmerksam, aber aus den ungenügenden Subskriptionslisten in den Zeitungen ist zu erkennen, wie groß in dem sonst so gefeierten Paris der Geldmangel geworden ist. Die reiche Klasse

von einst müssen sich ebenso wie die mittleren und unteren einschränken. Die „Union des Femmes de France“ erließ beispielsweise ein Rundschreiben, in dem erklärt wird, infolge Geldmangels müsse demnächst ein Teil ihrer Spitäler für Verwundete geschlossen werden: ihre Zahl betrug bisher 480 mit 30.000 Betten. Der Aufruf löst dringend um Naturalgaben, aber gerade dafür fehlt es. Die Hilfsspitäler des Roten Kreuzes bilden eine wertvolle Ergänzung der Militärspitäler. Letztere allein würden ihrer Aufgabe nicht gewachsen sein. Selbst einige große Hotels, wie das Elysee und das Palacehotel, sind zu solchen Hilfsspitälern umgewandelt worden, die überall eingerichtet werden, wo irgend Platz vorhanden ist.

Die Mitteleuropäische Wirtschaftsvereinigung.

Die ungarnische Schwestervereinigung der Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereinigung hielt heute unter dem Vorsitz des ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Wokker eine Sitzung ab, in der der Hauptgegenstand der Erörterungen die Frage bildete, wie sich das handelspolitische Verhältnis zu Deutschland nach Beendigung des Krieges und nach Ablauf der gegenwärtig in Kraft stehenden Verträge gestalten. Geheimen Regierungsrat, Universitätsprofessor und geschäftsführender Vizepräsident der Deutschen Schwestervereinigung Dr. Wolf machte ausführliche Mitteilungen über die Anfassungen, die über diese Frage in deutschen und ungarischen Interessentengruppen herrschen. Im Anschluß daran entspann sich ein Gedankenaustausch. Das Ergebnis faßte Werkerle schließlich wie folgt zusammen: Die Erfahrungen und Lehren des Krieges und die daraus sich entwickelnde politische Situation, aber auch die gegenwärtigen wirtschaftlichen Interessen erfordern es, daß die Monarchie und Deutschland festere wirtschaftliche Bande anstreben und diese rechtlich vorbereiten, natürlich ohne Be-

trachtung der handelspolitischen Freiheit. Leider Verragsstelle, deren Aufrechterhaltung für beide Teile erwünscht ist. Der Präsident dankte schließlich dem Geheimen Regierungsrat Dr. Wolf für seine Mitteilungen.

Spionagefurcht in Paris.

Der „Bund“ gibt einen Brief eines Schweizer aus Paris wieder, in dem folgendes bemerkenswert ist: In den letzten Wochen mußten alle früher unauffälligen Franzosen, die nach 1876 geboren sind, sich nochmals dem Conseil de Révision stellen. Wie man mir sagte, heißt es in dem Brief, nimm der Conseil de Révision alles, was einigermaßen „kranchen“ kann. Daher die großen Lücken in allen Betrieben. Das Wort „Spion“ hat eine Verbreitung bekommen, die jedem Nicht-Franzosen gefährlich werden kann. Es regnet Denunziationen fast so schlimm oder schlimmer noch als zu Robespieres Zeiten, mit sehr unangenehmen Folgen. Es passierte mir dreimal in vierzehn Tagen, daß mir der Paß abverlangt wurde. Ich ließ mich jedesmal mit dem Agent de Sureté in ein Gespräch ein und erhielt immer dieselbe Antwort: Es sind noch zu viele maskierte Deutsche in Paris.

Die wirtschaftlichen u. finanziellen Schwierigkeiten in Frankreich.

Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird aus Paris gemeldet: Die Bemühungen zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen Tätigkeit und zur allmählichen Rückkehr zur normalen Rechtstlage scheitern noch immer am Miftrauen der Bevölkerung. Die Verquickung der verschiedenen Fragen betreffend das Moratorium, die Wiederöffnung der Börse und die Sequenzierung von Gütern von Angehörigen, feindlicher Staaten hat denn auch die Regierung gezwungen, einen Schritt nach rückwärts zu machen und die Bestimmungen des Dekrets vom 27. Okt. betreffend

die Einlösung von Wechseln per 1. Dez. vorläufig auf den 31. Dez. zu verschieben, um bis dahin unter Berücksichtigung der Wünsche der Handelskammer und Banken ein neues Gesetz zu studieren. Die Regierung hat bereits zahlreiche Begaben erhalten, welche im neuen Gesetz Aufnahme finden sollen. Wichtiger als die Frage des Reports ist die Erledigung der gegen eine Milliardenfordernden Wechseln pensionen fremden Ursprungs, sind keine Akzeptationen gegen Füllung von Wertpapieren. Gegen diese Forderungen ist es den französischen Banken fast unmöglich, die Garantien zu verwirklichen oder Bäckdeckung zu erhalten, so lange die Börsengeschlossen bleibt und aus-Beitstand und besonders aus Österreich infolge der Zwangsverwaltung der französischen Guthaben Geld nicht zu erhalten ist. Die französischen Banken haben diese Geschäftszweige infolge ihrer Sicherheit in normalen Zeiten ebenso wie während der kommerziellen Krisen mit großer Vorliebe gepflegt.

Die Serben bei der Arbeit.

Die „Agence Bulgar“ meldet, daß der Archäologe Vladimir SIB, ein Tscheche, der sich in Sofia als Beauftragter befindet, das Opfer eines Raubvermögens geworden ist, dessen Urheber bislang unbekannt geblieben sind. Dieses Attentat war das vierte gegen die Person des SIB, der seit mehreren Jahren mit unermüdlichem Eifer die bulgarische Nation gegen ihre Verleumdung verteidigt. In ihren Kommentaren über dieses Ereignis richteten die Blätter ihren Argwohn gegen die Serben. Die es mehrfach versucht haben, Vladimir SIB zu ermorden. — Die Herrschaften dürfen ja nicht aus der Übung kommen!

Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 15

Domingo, 31 de Janeiro de 1915

N. 15

Serviço telegraphico do Diario Allemão

Buenos Aires, 30. Continua a vigorosa offensiva allemã ao sudeste de Soissons. Os francezes perderam posições importantíssimas.

Buenos Aires, 30. Os allemães occuparam posições de importância ao sul de La Bassée e rechassaram os aliados ao nordeste de Neuport, infligindo-lhes grandes perdas. Fracassaram os esforços inglezes para reconquistar as posições perdidas.

Buenos Aires, 30. O quartel general allemão communica que aeronaves allemãs bombardearam com completo exito os depositos inglezes de munições e material de guerra nos fortes de Dunquerque.

Buenos Aires, 30. A artilharia allemã dezimou uma columna russa perto de Zemelo-kamo e Mazernia. Os allemães fizeram muitos prisioneiros, entre elles um official de alta patente.

Buenos Aires, 30. Communica-se do theatro da guerra oriental que fracassaram os ataques russos ao nordeste de Gumbinnen e Bolimow assim como ao oeste de Lowicz. Os russos tiveram grandes perdas. Os allemães conquistaram importantes posições estrategicas.

Telegramma Official

da legação allemã em Petropolis.

Despacho official via Washington: Contrário ao communicado official inglez, que na batalha naval do dia 24 do corrente no mar do Norte nenhum navio inglez foi perdido e que a perseguição dos navios allemães foi principada, mas depois deixado por causa dos submarinos e das minas allemães, declara o estado maior allemão da armada o seguinte: No combate que durou 3 horas foi a pique 1 cruzador-couraçado britannico e 2 destroyers da mesma nação. Este facto foi observado não só por nossos grandes navios, mas também por um torpedeiro allemão, que voltou incolume. Essa torpedeira lançou 2 torpedos sobre um cruzador-couraçado britannico, já gravemente avariado, que em seguida sossobrou e foi a pique. O facto foi observado por um dirigivel allemão, que fez evoluções sobre o local do combate. O mesmo dirigivel observou, que um outro grande cruzador inglez foi desarrastado e perdeu as chaminés. Está então provado, que pelo menos um outro grande cruzador foi gravemente avariado. Afinal a esquadra ingleza afastou-se do alcance dos nossos canhões. Não se podia pensar n'uma perseguição do inimigo, porque os navios inglezes tiveram não só a superioridade do numero, mas também uma artilharia mais poderosa. Esta vez podemos fiscalisar o communicado inglez, o que não foi possível na batalha perto das ilhas de Falkland. Sabemos porém, que varios navios inglezes se acham nas docas de i. n. r. para concertar as avarias

recebidas pelos nossos cruzadores „Scharnhorst“ e „Gneisenau“. O relatório official britannico d'aquella batalha é por conseguinte pelo menos incompleto e adulterado no interesse britannico. Esse sistema de communicados officiaes corresponde com as tentativas insistentes, mas inuteis do ammirantado britannico de occultar a perda do dreadnought „Audacious.“

assig.: Pauli.

A GUERRA

Os aliados, que viram a sua offensiva fracassar, têm agora um consolo:

«PARIZ, 29. — Anuncia-se oficialmente que a surpresa preparada pelos allemães para comemorar o anniversario do imperador Guilherme, foi de resultados completamente oppostos ao esperado.

Todos os ataques feitos nesse dia pelo inimigo, foram repellidos; quanto á acção dos aliados, foi sempre a procura do melhor exito, obtendo assignaladas vantagens em varios pontos da linha de batalha.

Os allemães deixaram no campo, nesse dia, mais de 20.000 homens, entre mortos e feridos.

Essos 20.000 homens nos fazem lembrar o equal numero de baixas no primeiro ataque a Liège e os dois corpos inteiros aprisionados em Roye pelo então generalissimo inglez marechal French. Foram baixas telegraphicas e prisioneiros da mesma especie. — A surpresa de que fallava flava não foi preparada os francezes, não conhecendo a indole allemã, esperavam que os exercitos teutonicos, só para festejar o anniversario do seu chefe supremo, fariam no dia 27 de janeiro, um esforço extraordinario, mas os allemães não pensaram em coisa semelhante; a sua attitudie obedecia unicamente ao plano de campanha que não pode ser alterado nem nos dias onomásticos, nem nos dias anniversarios natalicios. E Guilherme II, que é tratado pelos seus inimigos como um fanfarrão, é um homem calmo e reflectido demais para exigir, para si proprio, um esforço especial. Isso podem fazer os Poincarés e os demais paes da patria franceza, mas nunca um monarca que comprehende que o exercito allemão não é um instrumento para seu uso particular, mas sim para defender a patria, a cujos interesses elle também serve como mais modesto dos recrutas. Nos paizes chamados liberais e democraticos, pode haver homens que paíem muito acima da patria; na Alemanha «militarizada», o imperador não passa do primeiro servidor da nação, que obedece e obedece com entusiasmo aos interesses do seu povo.

Lemos, ha dois dias, numa das folhas mais conceituadas do Rio de Janeiro:

«Como se sabe, os contradições das academias militares da Prussia, sempre affirmaram que a superioridade do seu exercito provinha em grande parte da centralisação do commando na paz e na guerra. O Imperador é o dono do exercito. A sua vontade faz lei. O Estado Maior, que é um corpo colectivo, estuda as possibilidades, determina as directivas, que o Kaiser approva ou afasta.

«Ha liberdade de discussão no Estado Maior, mas a unidade de doutrina é tão completa, que não ha divergencia na pratica. Todos se encaminham, naturalmente, para as mesmas soluções. E o imperador, autoridade suprema, decide sem apello, sem protesto e com a submissão geral, no caso, quasi impossivel, de algum desentendimento de opiniões e de alvitres.

Mas não é assim. O Kaiser é o commandante supremo do exercito, mas o Estado Maior não está coagido na sua liberdade de acção pela vontade do imperador. Ainda ha poucas semanas o jornalista italiano Cabesiado Renda, que passou bastante tempo no Estado Maior allemão, para ver, ouvir e formar uma opinião a respeito, escreveu no «Giornale d'Italia», que Guilherme II nunca impõe a sua vontade, e que em muitos casos o Estado Maior resolve uma questão contra a opinião manifestada pelo monarca.

E isso é natural, desde que o imperador allemão não está acima, mas é o servidor da nação, não é somente commandante supremo, mas também um soldado no posto do seu dever.

Nesses seis mezes de guerra temos tido oportunidade mais que bastante para completarmos os nossos conhecimentos da psychologia. Sabíamos já que os francezes têm uma necessidade infima de desvirtuar os factos em seu favor, que elles têm de ter a sua «gloria», e que a que entusiar; que, mesmo o preço da mentira não é, para elles, demais, só para ter, por alguns instantes, o deslumbre da «gloria».

No anno 1870, no dia 4 de setembro, dois dias depois da queda de Sedan e do aprisionamento de Napoleão III e do exercito inteiro do marechal Mac Mahon, o «Figaro» escreveu: «a palavra massacre não é forte demais para se dizer o que se deu com o exercito prussiano em Sedan. As derrotas de Gravelotte, de Mars-la-Tour, de Wissemburg, etc., foram convertidas em victorias, só para saciar essa fome de gloria; e quando o tratado de paz, um tratado quasi humilhante, foi assignado, a imprensa franceza tinha ainda a expressão: «os prussianos tinham a victoria, mas a gloria está conosco — moralmente vencemos nós, elles só materialmente».

Conhecíamos essa mania de mentir a si mesmo, mas esta guerra nos provou que os francezes do anno 1914 vão além das mentiras dos francezes de 1870 — fizeram um progresso notavel: só é pela que esse progresso é o de uma doença psychica.

Os francezes converteram a tremenda derrota que sofreram aos Vosses em victoria, e quando o exercito refugia á linha da Mosella, batido, desbaratado — em estado lastimavel — então converteram a fuga em uma retirada estrategica...

Provado que os francezes mentem como mentiram os seus paes no anno de 1870, e mais ainda, nós recebemos com reservas tudo o que vem de fonte franceza. Esses... 20.000 homens, cujos cadaveres elles pretendem haver flado de presente ao imperador Guilherme no dia 27 de janeiro, estão vivos, tão vivos como o general von Emmich, que, segundo as noticias francezas, se suicidou em Liège, tão vivos como o Kronprinz, que até ao fim de setembro morreu doze vezes, tão vivos como os generaes Kuck e Bülow, dos quaes o primeiro morreu pelo telegrapho francez em Mons, e o segundo em Namur.

Declarações do general Falkenhayn

O general Erich von Falkenhayn, chefe do Grande Estado Maior allemão, recebeu no quartel general em Francia, ha poucos dias, o representante da «Associated Press» norte-americana. O general von Falkenhayn, que é ainda bastante moço e de uma robustez extraordinaria, mostrou-se, ao receber o jornalista, muito bem disposto.

Apresentado ao general por um official do Estado Maior, o correspondente disse:

«Excellencia, a imprensa norte-americana tem grande interesse em conhecer a sua opinião sobre a guerra, sobre as suas origens e sobre o seu andamento».

«Esta guerra não é uma guerra de aggressão», disse o general von Falkenhayn, «é uma guerra provocada pela influencia de uma casta militar na Alemanha. É uma luta de defesa. Como soldado que sou, não posso fallar dos aspectos politicos e das causas politicas da conflagração, mas fallando do ponto de vista militar, posso dizer que fomos obrigados pela mobilisação russa, em frente da qual nós não podíamos fazer outra coisa senão nos armarmos».

«A Russia foi informada que, se ella mobilizasse, nós também teríamos que ordenar a mobilisação geral, e dar os passos necessarios para proteger a nossa existencia nacional. A Russia continuou a mobilisar ao mesmo tempo que continuavam as negociações diplomaticas. E que o senhor faria, se um homem entrasse em sua casa com um fuzil engatilhado na mão, para defender o seu filho? Difficilmente o senhor ficaria esperando até que o outro descarregasse sobre si o fuzil. Acho antes que o senhor tentaria alcançar a sua clavinha para se defender.

«Nossa actual situação é excellente. Não temos motivo algum de nos queixar. Levamos a guerra para o territorio inimigo em ambas as frentes, e depois de cinco mezes de luta, nós nos encontramos em solo inimigo. Nossas linhas actuaes são muito fortes, e as vantagens obtidas até agora são muitas.

«Se o nosso rapido avanço sobre Paris tivesse tido exito, seria considerado como o mais brilhante feito de armas. Mas mesmo tal como elle se realison, foi admiravel. Posso manifestar isso com a maior franqueza, porque nada tive que ver com a concepção desse plano de campanha.

«Ninguém pode esperar fazer uma guerra sem alguns contratempos. Retrocedendo, fortificamo-nos na linha actual, em que nos temos mantido com exito.

«É um erro interpretar as operações em Flandres como uma tentativa de chegar a Calais, e de flanquear os exercitos aliados. Ao contrario: essa phase da campanha é o resultado de uma tentativa feita pelos francezes e inglezes alim de abrir caminho ao Norte, separar-nos do mar e envolver o nosso flanco direito, libertar Anvers e obrigarnos a abandonar a Belgica. O seu plano fracassou, e dos nossos contratempos resultou o exito. Foram elles que quiseram envolver-nos, e nós continuamos a estar alli».

O correspondente perguntou: Qual é a opinião de Vossa Excellencia sobre a annunciada offensiva geral franceza, e sobre o novo exercito francez?

«A offensiva devia começar, segundo a ordem do general Joffre, a 17 de dezembro. Até agora, porém, não temos razão alguma de estar descontentes com os resultados. Nós temos não somente mantido as nossas linhas com exito, mas também ganho terreno.

«E quanto ao exercito de Kitchener, devo dizer que os inglezes são bons soldados; eu tenho todo o respeito para com elles. Mas um exercito sem officiaes e sem sub-officiaes, quasi que não é exercito.

«Elles podem enviar os seus homens para lutar-nos; creio, porém, que nós somos bastante fortes para batel-os e para fazel-os retroceder. A respeito do proposto desmarche na Belgica, posso dizer que estamos preparados para recebê-los».

Não havia nada de jactancioso nas palavras do general Falkenhayn. Ao contrario, essas affirmações foram feitas em voz muito tranquilla, que revelava a absoluta confiança na preparação do exercito allemão e na sua capacidade de enfrentar qualquer situação.

O correspondente continuou a perguntar: «O bloqueio britannico e a politica de contrabando têm exercido alguma influencia sobre o imperio allemão?»

«Praticamente, nenhuma. Temos sufficientes mantimentos. Tem o senhor, pergunto por minha vez, notado alguma escassez na Alemanha? Teremos que privar-nos de certas cousas e de limitar o nosso consumo de trigo, o nosso pão militar, porém, é de centeio, que é tão saboroso e tão nutritivo como o pão de trigo.

«O problema da alimentação da população civil na Belgica, na Polonia e no territorio francez por nós occupado, principalmente nas cidades como Lille e Lodz, é que nos acatrela algumas difficuldades, para nós mesmos, porém, tudo é sufficiente».

«E o embargo da importação de cobre...?»

O general Falkenhayn respondeu: «Não temos cobre em baixo da terra, mas o que temos sobre a terra é mais do que o indispensavel para as nossas necessidades militares. Se a nossa provisão regular esgotasse, precisaríamos somente lançarmos mão sobre as enormes quantidades de cobre manufacturado que existe na Alemanha.

«Parece que a intervenção britannica nos carregamentos de cobre é mais rude golpe para a America do Norte; a nós, porém, isso não nos affecta».

«E sobre a duração da guerra? Crê Vossa Excellencia que o calculo de Kitchener é acertado? Elle calculou a duração da guerra em tres annos».

«Para nós, ella pode durar indefinidamente. Não vejo nada que possa obrigarnos a terminar a luta.

«Em alimentos e material de guerra estamos bem providos. Nossa posição strategica é boa... e o material humano, parece ao senhor, talvez, que nos faltem soldados? Posso dizer-lhe que temos, actualmente, em Berlim, mais soldados do que nos tempos normaes. São tropas que estão recebendo a instrução. Sem a necessaria instrução não mandamos soldado algum para a linha da frente.

«E quanto ao que se refere ao entusiasmo, o senhor, que tem estado nas linhas, muito bem sabe que aos nossos soldados não falta ardor. E se nessa guerra, em que os kalmucos, os kandrakanos, os turcomanos, os senegaleses, os negros, os hindus, e o que mais sei eu, foram trazidos para ajudar aos aliados, se nesta guerra movida para destruir uma nação, cuja unica «offensa» é de ter prosperado e florescido graças ao seu trabalho e á sua industria, se nesta guerra temos de cair, cahiremos com honra, combatendo até ao ultimo soldado, defendendo o ultimo metro de nossa terra».

«Até a que ponto a Alemanha quer levar a guerra, general?»

«Até que a outra parte esteja completamente vencida, até que elles quedem tão derrotados, que a possibilidade de um ataque injustificado fique definitivamente eliminada».

«E o que diz Vossa Excellencia sobre as novas nuvens que apparecem no horizonte?»

«A Italia e a Rumania estão fóra da questão. Eu não posso crer que esses dois Estados que têm sido amigos ha vinte annos, passem a passar a ser nossos inimigos. Isso é impossivel».

O general estendeu a mão:

«Foi para mim um prazer».

«Se a Alemanha vencesse a guerra actual, o Brasil perderia fatalmente a sua parte meridional»

Esta é a epigraphe de um artigo do Sr. Medeiros e Albuquerque na «A Noite», do dia 6 de dezembro. É triste e vergonhoso que se pretenda, a cada instante, mitigar a laboriosa colonia allemã com a população brasileira. É triste que um homem, como o Sr. Medeiros de Albuquerque, de ouvido a tão baixas e diffamantes intrigas.

Diz elle, entre outras cousas, que nas cartas geographicas adoptadas para o ensino official na Alemanha a parte sul do Brasil figura como «A Alemanha meridional». É inverosimil, é impossivel de provar.

Nos diversos atlas impressos na Alemanha, na parte referente ao Brasil, figuram as colonias allemãs no sul do Brasil.

Ora, colonia allemã, não quer dizer territorio ou possessão allemã; colonia allemã quer dizer parte de um territorio povoado por colonos de origem allemã e isto ninguém pode negar. O facto de aqui se fallar, em grande parte, o allemão não é nada perigoso ou symptoma de perigo de futura conquista.

Nas colonias italianas falla-se igualmente o italiano e tanto esse governo como o da Alemanha subvencionam escolas onde seus ex-filhos possam receber o ensino do idioma dos seus avoengos. Nos Estados Unidos, onde a população de origem allemã é muito maior do que entre nós, dá-se o mesmo facto: cidades e povoações conservam a sua lingua primitiva e por isso os seus habitantes não deixam de ser considerados bons cidadãos americanos. Ali nunca se obriga a calar a um estrangeiro naturalizado, quando critica ou apreia as cousas do paiz.

Nos Estados Unidos ha a grande Sociedade Teuto-americana, á qual pertencem mais de dois milhoes de individuos e milhares de cidadãos deste paiz, liberal e verdadeiramente democratica, acharam um poço nacional misto. Os proprios americanos, pessoas eminentes em politica e sciencias, têm aconselhado e enaltecido em discursos publicos que os descendentes da Germania têm o dever de conservar a lingua dos seus paes e de cultivar a arte, sciencia e litteratura allemãs, como um dos legados mais preciosos do paiz de sua origem, prestando desta maneira, também, um grande serviço á nação americana, divulgando a cultura germanica e com os reciprocos contactos approximando cada vez mais os dons povos parentes.

É justo que um estrangeiro naturalizado, tendo ali seus filhos, atire para o passado e para o esquecimento tudo o que tem de bom e grandioso a sua terra natal? Não é justo que elle também procure inculcar aos seus filhos o mesmo amor á lingua e á cultura dos seus antepassados?... e o unico velho, é a lingua, só esta pode fazer comprehender o espirito e grão da cultura de um povo.

O Sr. Medeiros de Albuquerque conhece os livros didacticos das escolas teuto-allemãs referentes ao Brasil e lesse os termos de reconhecimento á nossa patria, os contos, poemas e cantos patrios brasileiros, de certo não lançaria ao rosto desses mesmos descendentes allemães o titulo de máos brasileiros ou talvez traidores; porque no fundo de toda esta diffamação luze como um reflexo, embora ridículo: os teuto-brasileiros veriam com bons olhos e talvez ajudassem a ridicularizar a supposta pretensão allemã.

Não esqueçam que na guerra do Paraguai os filhos e netos destes mesmos, apsurdo-brasileiros, lutaram hombro a hombro com os outros irmãos na Nação Brasileira e na revolução recente grande parte da população teuto-brasileira prestou seu auxilio ordeiro ao governo.

O facto das escolas onde se ensina a lingua allemã estarem em maior numero do que as publicas do paiz é muito explicable. Pela distancia e disseminação das diversas colonias, onde de preferencia habitam os descendentes de allemães, não podesse o Estado uma escola em cada núcleo e prover a de professores, mas o colono, que sente a necessidade do ensino aos seus filhos e evitando que estes cresçam analfabetos procura estabelecer uma escola, com o elemental do ensino que está á mão. Quasi sempre é um allemão de melhor cultura intellectual e só mais tarde esta escola pode ser regida por pessoa idonea. E ali também se ensina o portuguez. Os livros de leitura, tanto os primarios como os que se seguem, têm textos portuguezes e allemães intercalados. Que em algumas es-

colas primitivas e longinquo o ensino do portuguez seja insufficiente é muito natural, porque o professor, muitas vezes, sabe muito pouco ou talvez nada do idioma portuguez.

Ahi, compete ao governo prover com professores habéis no manejo da lingua portugueza taes escolas, mas talvez lhe fallem os meios e a verba sufficiente para isto.

E os teuto-brasileiros são unânimes em reconhecer que o conhecimento da lingua portugueza lhes é extremamente útil e necessario.

Se a Alemanha procura cultivar com carinho as relações com os seus ex-filhos, sabe que destas relações resulta o augmento de sua exportação e do seu commercio e creio que ninguém lhe pode atirar pedras por este motivo.

Possamos tão activos como os súditos do Kaiser!

A resposta do Sr. Grey é digna de um diplomata, se é verdadeira, e só restar-se do Sr. Medeiros de Albuquerque ter a ousadia, pouco diplomatica, de abordar, assim de chofre, uma questão tão grave no fundo, porém tão ridicula.

Os concurrentes e adversarios da Alemanha devem ri-se muito do bom e ingenuo povo nosso, onde uma semente lançada em terreno tão fragil e duvidoso germina tão boas e proveitosas raizes, porém, felizmente, para o bom senso brasileiro não é toda a nação que encara este supposto perigo com tamanha gravidade.

W.H.L.Y.

Rio, 21 — 1 — 15.

A guerra commercial da Inglaterra

A «Gazeta de Colonia» publica num dos seus ultimos numeros o texto de um interessante discurso pronunciado em Bonn pelo professor Dr. Wygodzinski, a respeito do modo como na guerra actual influencia a competencia de interesses commerciaes inglezes e allemães, e do reflexo que a conflagração poderá vir a ter em um e outro paiz, considerada a situação economica respectiva.

«A Inglaterra, que domina uma quinta parte do territorio do mundo e governa um quarto dos habitantes da terra, não defende, na guerra actual o patrimonio do seu solo natal. O Imperio Inglez foi em grande parte creado no seculo XIX. Em 1866, por exemplo, elle comprehendia somente metade da sua extenção actual. Foi Disraeli quem mostrou á Inglaterra o caminho das conquistas em que ella marchou até agora. Ainda no periodo do decennio 1903-1913, a superficie territorial do Imperio Britannico cresceu de 9 1/3 milhões de milhas a 14 1/3 milhões de milhas. A Inglaterra quiz, porém, engrandecer-se com rapidez excessiva. Não é só a Alemanha que ella tem um odio sem fim; tempo igualmente contra todas as potencias que ameaçam a sua preponderancia mundial. Por ella foi subjugada a Hespanha e Portugal passou a ser seu vassallo. A França, ainda no seculo XVIII, era a rainha dos mares; a sua supremacia naval veio para surgir, a substitui-la, a supremacia naval ingleza. Com o fracasso do «bloqueo continental», teve inicio o Imperio Britannico. A formação de uma Africa Septentrional Franceza — o sonho de todos os politicos francezes do seculo XIX — creou a Inglaterra obstaculos em Egipto, e ainda depois com os acontecimentos de Agadir. Foram ainda outros adversarios da Inglaterra a Russia, os Estados Unidos da America do Norte e o Japão.

Contra a Russia, se acha voltada a politica ingleza dos «torres», desde William Pitt. Quanto á Russia, o desejo da Inglaterra é valer-se da Alemanha para tornar o Imperio Moscovita de tal modo fraco que não mais aquella potencia possa constituir, nas Indias, um perigo, uma ameaça á sua politica. Ainda contra os Estados Unidos da America do Norte, não deixa a Inglaterra de lançar mão dos meios ao seu alcance: haja vista á sua intervenção nos casos dos impostos para a navegação do Canal do Panamá, e no successo do Mexico. O perigo japonês, com o correlato perigo da mobilisação da China, foi até agora evitado pela Inglaterra. O tempo reza consigo a vingança dos expedientes postos em jogo para servir aquelle objectivo.

Mas no colosso do Imperio Britannico começam a apparecer symptomas de perigo, entre os quaes avultam assistados movimentos de emancipação, a constituição do Imperio Inglez é admiravel, mas fraca e perigosa em varios pontos. A esquadra é o circulo de ferro que conserva unido o Imperio. A Inglaterra chegou á ser a grande officina do mundo, e foi justamente em consequencia da sua manifesta superioridade de então, como paiz manufactureiro, que ella conseguiu dividir o mundo a seu talante. Hoje, muito ao contrario, a necessidade de importar viveres em grande escala torna á Inglaterra tributaria de muitos paizes. Adquiriu, é certo, uma immensa riqueza, mas esse patrimonio só está assegurado á Inglaterra enquanto ella puder manter no mar a sua preponderancia. É isso que a obriga a sustentar a mais forte de todas as esquadras.

Siguiu, porém, depois a Alemanha, como concurrente ao dominio da industria e ao dominio dos mares e o orgulho da In-

laterra não pôde tolerar a presenca de um rival. Da Inglaterra, bem assim da França e da Belgica, como paizes mais cedo desenvolvidos do que ella, recebia antigamente a Alemanha productos industriaes e recursos financeiros. A technica era igualmente tributaria do Oeste. Era do exterior que se importavam materias, que se importavam contra-mestres e capatazes, quando precisos.

Bastante tempo durou essa dependencia da economia allemã para com o exterior e só veio a ter fim quando a Alemanha conquistou afinal, a sua independencia economica. Della foi reflexo immediato a emancipação de um grande numero de industrias, notadamente as do ferro e do aço, as industrias chimicas e electricas. Foi afinal abolido o dogma da maior riqueza da Inglaterra: a fortuna nacional allemã excede hoje de 1/4 ou 1/5 á fortuna nacional ingleza. É verdade que a Inglaterra possui metade da marinha mercante que singra os mares do mundo e que a Alemanha, como potencia naval mercante, apparece ainda em segundo lugar, com bastante differença sobre a Inglaterra. Ha, porém, que considerar que a Alemanha aproveita duas vezes a praça disponível a bordo dos seus navios, o que a Inglaterra faz uma vez apenas.

O odio da Inglaterra nasce da sua opposição á participação da Alemanha no commercio mundial. Esquece, porém, a Inglaterra a circumstancia de que certamente a Alemanha é a sua melhor cliente. O nosso commercio annual já se equiparou ao da Inglaterra e, não fóra a guerra, neste anno ou no anno proximo e teriamos excedido.

É tradição antiga da Inglaterra usar da força como instrumento de enriquecimento commercial, e isto se observa desde o tempo de Cromwell com o acto da navegação de 1651. A guerra commercial á Alemanha começou ha tempos, promovida pelos meios mais diversos, alguns muito reprovaveis ou mesquinhos.

Assim em 1912, fundou-se a British Engineers Association, associação da alta industria ingleza, com o programma de combater a industria allemã. Esta associação, no jornal que lhe serve de organ, não aceita anuncios de casas allemãs, nem permite que allemães sejam sequer assignantes da sua publicação.

Quaes são os meios por que é movida esta guerra commercial? Qual é o effeito que produz na Inglaterra, na Alemanha e nos outros paizes? Que condições deparará o futuro á Alemanha e á Inglaterra? Entre os meios licitos, pôde-se citar a tentativa de isolar a Alemanha e impedirlhe com o auxilio da esquadra, a importação e a exportação. São porém, meios odiosos a prohibição de pagamentos á Alemanha e o roubo de direitos de patentes allemãs, medidas que bem provam a dependencia economica a que está sujeita a Inglaterra. Quasi inconcebivel, pela sua odiosidade, é também a proposta de destruir todas as grandes installações industriaes allemãs que por ventura venham a cair em poder dos alliados.

As consequencias economicas desta guerra não devem ser consideradas de pouca importancia. Se de um lado sentimos nós mais a interrupção do commercio mundial, por outro lado sabemos que poderemos supportar melhor que a Inglaterra a perturbação trazida á economia nacional. A nossa agricultura nos fornece vie viveres sufficientes e é um grande sustentaculo do mercado interno. A diminuição da nossa exportação, quer absoluta, quer relativamente, já no primeiro mez da guerra, foi inferior á diminuição da exportação ingleza. Se sustentarmos com todos os meios ao nosso alcance a circulação da nossa vida economica e fizermos actuar todas as nossas forças productoras realizaremos o objectivo nacional. Dos paizes estrangeiros ficam agora excluidos, como concurrentes ao commercio mundial, a Belgica e o norte da França. Contra os paizes scandinavos e a Hollanda, a Inglaterra procede com rigor, e mesmo os paizes de além-mar se resentem bastante desta formidavel guerra. A Russia soffrerá por effeito da falta de carvão, o que também será para ella, na guerra, um factor importante.

A Alemanha não precisou de moratoria. A Inglaterra e a maioria dos outros paizes tiveram que lançar mão desses recursos. A Inglaterra não pôde exportar o carvão bastante. A sua industria de ferro falta materia prima. A sua industria de algodão está em condições ainda peores.

Os viveres subiram muito de preço e os mares não são tão seguros para os inglezes que lhes não acarretem, como consequencia, exorbitantes taxas de seguros. Muitos paizes acham-se inteiramente eliminados como freguezes. Outros estão apenas em condições de receber muito pouco, e ainda outros se acham na absoluta incapacidade de pagar. A politica de fribusfeitos, seguida pela Inglaterra, destruiu a confiança e a felonia commercial ingleza converteu-se á numa arma em nosso favor. Tornar-nos-emos por completo independentes da Inglaterra, como intermediaria. Prevemos tempos bem duros e afflictivos ainda, mas supportal-os-emos com calmo heroismo, certos como estamos do nosso exito. O espirito scientifico, o espirito de disciplina e o espirito de iniciativa economica da Alemanha encerram em si a garantia de que, também na guerra commercial, seremos nós os vencedores.

O grande sabio e explorador sueco SVEN HEDIN

dá á publicidade as suas impressões sobre a Alemanha e as tropas alemãs

(Conclusão)

Pezatissimo, mas sem poder crer, tinha lido nos jornaes estrangeiros que os prisioneiros francezes eram tratados com severidade e aspereza pelos allemães, mas posso affirmar, sob minha palavra de honra, que taes asseverações são de todo falsas, não passam de mentiras. Por detraz das linhas de fogo, não corre a risco a vida de um só francez, pois, tanto quanto é possível ás forças e ao saber humano ellas são salvas. Não pude notar da parte de official allemão algum, que elles nutrissem odio aos francezes. Todos sem excepção, tem leal e sincera sympathia por este ludo e grande paiz. Nas batalhas, os soldados allemães e francezes se combatem e se matam reciprocamente com as espingardas, metralhadoras e baionetas, mas atraz da linha de combate, os soldados allemães oferecem ci ganhos aos seus camaradas de batalha inimigos e os tratam com um cavalheirismo deveras gentil. Na Alemanha não existe odio contra a França. A Alemanha nunca teria investido contra cidade franceza alguma, nunca teria enviado uma só bala além da fronteira franceza, si não tivesse sido constrangida a isso. Nunca desejo coisa alguma com mais assiduidade do que viver em paz e harmonia com o seu vizinho do oeste. A França teria podido dedicar-se, tranquilla e seguramente, ao desenvolvimento da sua cultura e ao seu progresso, si aventureiros politicos, sem escrúpulo algum, não tivessem lançado sobre ella a catastrophe actual, que ora destróe como um vendaval irrevelvel as suas paragens amadas e admiradas por todo o mundo. A França derrama, hoje em dia, o seu sangue e immola os seus filhos pelos seus amigos da Triple-Entente.

E quem tem a culpa que a fatal ideia da revanche ainda não desapareceu durante estes 41 annos? Quem é o culpado de pesarem hoje sobre a diligente e economica nação Franceza todos os horrores e as desolações da guerra? Haverá quem possa acreditar, realmente, que hoje os estadistas allemães se conformarão em gozar outra vez de uma paz futura de cincoenta annos, com continuas preparações bellicas e agitações nacionalistas da parte da França? Mais certo é provavel é que a Alemanha desta vez trate de assegurar no Oeste a garantia absoluta para o futuro. Onde se encontrará o patriota francez que se atreva a dizer á sua nação antes de ser tarde de mais, que para conservar a sua existencia, será necessário estender a mão á Alemanha? Não, não existe um patriota destes na França e seus falsos amigos continuarão insigando á lucta, sem tomar em consideração que a Alemanha combate pela sua existencia e que, continuará a fazer o até exgottar a ultima gota de sangue de seus soldados e perder seu derradeiro cavallo neste combate de vida ou morte. E aqui na linha de batalha não é difficil predir quem será forçado a retroceder como primeiro.

Os inimigos da Alemanha devem também considerar este combate sem perspectiva de triumpho, ao verem a facilidade com que foi substripto o emprestimo de guerra na importancia de cinco mil milhões de marcos. Estou convencido, e muitos allemães importantes n'ó confirmaram, que a qualquer momento seria possível subrepticeamente igual quantia, si necessario fosse. A Alemanha é enormemente rica e não terminará a guerra, senão depois de ter triumphado em ambas as frentes. Deve se considerar também que esta gigantesca somma não se do paiz. Ha alguns dias, foi dia de se pagar o soldo ás tropas e já na seguinte tarde a mala de campanha levava gnos postaes no valor de M. 250.000, enviados pelos soldados para casa para as suas familias, e note-se que o sítio onde me encontro não vem a ser senão um lugar pequeno da enorme linha de combate.

Tomo a liberdade de aconselhar aos estados neutros que não creiam nas noticias, que lhes trazem acerca da guerra, os jornaes estrangeiros, sem que as submettam a uma critica severa e judiciosa. O mundo nunca dantes viu semelhantes hecatombes de embustes propagados, como nesta guerra. A Alemanha é o alvo para calumnias e mentiras systematicamente tramadas por seus adversarios. Com a leitura de certas noticias ficase abismado de ver que tenha havido quem as imprimisse. Não hesitam sequer, de falar de um modo ultrajante do Imperador da Alemanha. Eu vi o Imperador, aqui fóra nos acampamentos e sei que elle permanece firme como uma rocha em seu posto, como vivo exemplo para os seus exercitos; sei também que é idolatrado pelas suas tropas. Sei e posso asseverar, sob minha palavra de honra, que o Imperador exgottou todos os recursos possiveis a um ente humano para evitar esta guerra. Imperador da paz foi titulo de honra com que o designaram no anno passado, quando celebrou o 25 anniversario de seu reinado, pois toda a sua politica fora sempre tendente a manter a paz. A Histo-

ria, um dia, far-lhe-a jus, ainda que ora, muitos não o queiram ou não o possam comprehendêr.

Ao longe ouço o trovejar dos canhões, ha semanas que o estou ouvindo. Lá caem os guerreiros que impavidos traçam com o seu sangue e as pontas das baionetas os caracteres ensanguentados do destino da Historia Universal. Caem uns sobre os outros, enchendo as vallas de protecção enquanto que os estadistas que atacaram e provocaram a guerra estão commodamente refestelados em seus lares ao calor do lume, onde não os podem atingir as balas do inimigo.

Que sobre elles pese um dia o sangue das victimas immoladas e que os persiga o remorso da dor pungente causada aos que aqui ficam chorando seus pais, irmãos, filhos e maridos cruelmente arrebatados pelos horrores da guerra.

Commentarios ao discurso de Salandra

(Da Gazeta de Colonia de 8 de Dezembro de 1914.)

Berlin, 4 de Dezembro de 1914. A «Norddeutsche Allgemeine Zeitung» escreve:

As declarações do Presidente do Ministerio italiano Salandra terão grande impressão não só na Italia como mesmo em toda Europa, tratando-se de um manifesto importantissimo e decisivo pela politica italiana. Salandra fez questão de salientar, que a Italia entrou para a neutralidade, até agora mantida, por sua propria e espontanea vontade.

A mesma liberdade de decisão reclama por seu paiz aquelle diplomata italiano, no caso de chegar a ser a continuação da neutralidade incompativel com os interesses vitais do reinado. Se pelas grandes complicações europeas ficarem provaveis graves modificações nos dominios das grandes potencias, a Italia não se deverá considerar ligada a uma politica de abstenção. Para os amigos e alliados da Italia, esta defesa resulta da sua posição de grande potencia que nada fem de sorprendente. Já tinhamos ouvido falar em taes tons firmes e fortes por varias vezes o Marquez di San Giuliano, e nunca tivemos duvida em acreditar, que depois de seu fallecimento não lhe faltariam successores, que proseguissem na obra por elle iniciada. Na camara italiana terá o gabinete Salandra uma maioria garantida por esta politica nacional e patriótica. Entre os alliados da Italia comprehendese plenamente, que o reino apenino não pode ser excluido das decisões europeas.

Viena, 4 de Dezembro de 1914.

A declaração dada ontem pelo Sr. Salandra se commenta hoje em muitos jornaes desta capital. A «Neue Freie Presse» salienta-lhe a phrase: «Neutralidade na guerra e pretensões na paz». De consequencias immediatas no presente não poderá ser a politica de taes pretensões, pois não se podem prever os resultados da paz futura nem muito menos, qual dos dois agrupamentos de nações belligerantes subirá desta lucta engrandecido ou não. De valor immediato seria somente a declaração do Salandra de que a neutralidade convenha actualmente melhor aos interesses italianos. O «Tempo» encontra na palavra de Salandra, que a posição da Italia como grande potencia não só deve ficar integra, como também conservada numa altura a não soffrer diminuição alguma em comparação com os possiveis engrandecimentos provaveis de outras nações, comprehendendo este principio o mais importante de todo o seu discurso, que exprime um claro programma para o futuro. Restaria aguardar, como se desenvolveria no decorrer dos acontecimentos da guerra a neutralidade da Italia, agora concebida na nova formula de uma neutralidade activa, vigilante e preparada para qualquer eventualidade. Para o momento actual bastaria a certeza de que a Italia permaneca na sua attitude neutra.

Zurich, 4 de Dezembro de 1914.

Conforme noticias recebidas por nós de Roma e Milano, parece que alguns jornaes italianos vêm nas declarações do presidente de ministros, Salandra, a promessa da entrada da Italia no conflicto. Sublinham especialmente a phrase de Salandra de que a Italia tinha que levantar pretensões em terra e em mar, ás quaes não podia renunciar. O «Corriere della Sera», O «Secolo», «Vita», «Tribuna», «Idea Nazionale» opinam todos que o governo não podia exprimir-se mais claro, e que somente restava aguardar o momento em que a neutralidade viesse a ser substituida pela acção. A exclamação do deputado republicano Felice de «Viva Trieste», observa O «Secolo», teria sido levantado pela primeira vez na camara italiana, sem que o presidente o suppressisse, e ella seria a prova de que a historia da Triple Alliance se poderia dar como finda. As folhas democraticas dão commentarios no mesmo sentido. A «Perseveranza» e «Sera» escrevem que o governo demonstrou que era plenamente conscio dos interesses italianos, que merecia a inteira confiança da população e da camara. A «Italia», O «Osservatore Romano» e outros jornaes clericais vêm na declaração do governo a confirmação da vontade em proseguir na neutralidade. No «Corriere della Sera» escreve o deputado Torre, que depois do discurso de Salandra nada mais havia a fazer do que esperar, pois podiam ser seguros todos; que o governo corresponderá ás esperanças da nação.

Ultima hora

Buenos Aires, 30. A situação na Galicia é favoravel para os austro-hungaros. A invasão russa na Hungria fracassou por completo. As tropas austro-hungaras estão avançando nos Carpathos, na Bukovina e no Banat.

Buenos Aires, 30. Chegaram 4 divisões para os allemães empenharem a campanha contra a Servia.

Buenos Aires, 30. Aviadores inglezes bombardearam Ostende e Zeebrügge sem effeito nenhum. Os aviadores allemães forçaram 3 inglezes de aterrar, fazendo-os prisioneiros.

Buenos Aires, 30. O imperador Guilherme II. esteve em Soissons na primeira linha dos combatentes.

Buenos Aires, 30. O cruzador allemão „Kolberg“ regressou intacto para o porto da salhada.

Buenos Aires, 30. O governo inglez decretou a liquidação das sociedades e casas de negocio nas Indias, cujo capital está n'uma terceira parte nas mãos de al emães. Os inglezes estão destruindo documentos comprovantes para evitar reclamações ulteriores.

Suppõe-se que depois do discurso de Salandra o numero dos outros oradores seja bastante reduzido, fallando de cada partido um ou dois deputados. Os socialistas officiaes propuzeram uma ordem do dia declarando que a camara não approvava as declarações do governo. O antigo ministro da marinha Bertolo promoveu uma ordem do dia constatando que fora proclamada a neutralidade da Italia com pleno direito e depois de considerações perspicazes, e exprimindo á camara a esperanza de que o governo, na consciencia de sua responsabilidade, desenvolverá uma actividade com os meios adequados e no caminho apropriado que corresponda aos supremos interesses da nação. Espera-se que esta ordem do dia encontre uma forte maioria da camara. Os socialistas officiaes assim como os radicaes resolveram proseguir na opposição ao governo. Por entre os republicanos, as dissensões do partido ficam cada vez mais patente, empenhando-se uma parte em proveito da autorisação das despesas militares, enquanto que outros se promptifiquem a dar o seu apoio se o caso for expressamente estabelecido, que os creditos militares devem servir a uma acção da Italia contra a Austria Hungria. A esquerda democratica approvou uma ordem do dia em que accetia com toda a satisfação, as declarações patrioticas do governo.

Digna de nota é uma phrase que Giolitti pronunciou nos corredores da camara em conversa com alguns amigos politicos. Elle é de opinião que seja uma interpretação exagerada, com certeza, quando se queira concluir, das palavras de Salandra, a entrada da Italia para a guerra: esta opinião é também a preponderante nos circulos dos politicos calmos e prudentes como nos communicam de fonte bem informada de lá. Considera-se aqui a attitude da Camara, assim como o discurso de Salandra como muito tranquilisadores. Exceptuando, a exclamação do deputado Felice, «Viva Trieste», que de resto somente foi applaudida por poucos deputados republicanos e nacionalistas, não se encontrou na camara nenhuma verdadeira animação pela guerra. A grande maioria da camara parece ser firmemente resolvida a não fazer difficuldades ao governo.

Novo partido

Soh a direcção de eminentes membros do Congresso Americano, promove-se nos Estados Unidos a formação de um novo partido politico, que se prevê numero e influindo gradualmente na politica nacional.

Não é aliois a esta iniciativa o elemento americano de origem allemã.

* * *

Dinamarca e Alemanha

O Presidente do gabinete dinamarquez, sr. Zeahle, declarou que está no interesse da Dinamarca manter as mais intensas relações commerciaes com a Alemanha.

A noticia é do diario dinamarquez «National Tidende».